

Annoncen
Annahme-Bureau.
 In Posen außer in der
 Expedition dieser Zeitung
 (Wubelstraße 17)
 bei C. G. Alrici & Co.
 Breitestraße 20,
 in Grätz bei J. Streifand,
 in Mezeritz bei Ph. Matthias,
 in Breschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen
Annahme-Bureau.
 In Berlin, Breslau,
 Dresden, Frankfurt a. M.,
 Hamburg, Leipzig, München,
 Stettin, Stuttgart, Wien:
 bei C. F. Daube & Co.,
 Haasenstein & Vogler,
 Rudolph Mosse.
 In Berlin, Dresden, Grätz
 beim „Invalidenbank“.

Nr. 289.

Das Abonnement auf diese Zeitung drei Mal so
 theuer als das auf die Posener Zeitung für die Stadt
 Posen 4/5 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
 schen Reiches an.

Freitag, 25. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Zeile über deren
 Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
 Expedition zu senden und werden für die am fol-
 genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate Mai und Juni werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans „Kloster Friedlands letzte Äbtissin“ unentgeltlich nachgeliefert. Im nächsten Monat beginnt der Abdruck des Romans „Im Hanne der Vergeltung“ von A. Guevrow.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Zeiten ändern sich.

Die böse Stenographie nagelt die Worte der Redner fest. Geschriebenes bleibt, wie die Alten sagen, und legt noch in späten Zeiten Zeugnis ab. Das hat der freikonservative Vimeallist Herr von Kardorf erfahren, der ehemals mit Twesten und dem Grafen Münster für ein deutsches Reichsministerium gestimmt und gesprochen hat und für dieses jetzt zum Bergehen oder zu noch mehr gestempelte Beginnen keine andere Entschuldigung aufweisen kann, als: die Zeiten ändern sich, dabei aber ein großer Politiker und ein gesinnungstüchtiger Mann bleiben will. Wir alle wissen, daß Deutschland aus einem Staatenbunde ein perfekter Bundesstaat geworden und freuen uns dessen mit geziemender Gedächtnis vor der geschichtlichen Entwicklung. Tausende und Tausende aber hat es gegeben und Herr v. Kardorf war unter ihnen, die den deutschen Einheitsstaat nicht nur als das Endziel dieser Entwicklung herbeiwünschten, sondern auch der Meinung waren, daß man das Eisen schmieden müsse, so lange es noch warm sei, daß man zum Einheitsstaate auf abgekürzter Bahn gelangen könne, so lange noch die Erinnerung an die großen Tage der letzten deutschen Erhebung weisevoll die Herzen von Jung und Alt durchdringe, so lange noch der Einheitsgedanke nicht allzusehr abgeblaßt und in partikularistischen und föderativen Bestrebungen niedergegangen sei. So zu denken und so zu sein war zum mindesten nicht auffällig, und so darf man auch heute noch sein und denken trotz der akademischen Debatte des Bundesraths. Eine Entschuldigung, eine Berufung auf „die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen“ war nicht nur nicht nothwendig, sie war nicht einmal opportun, sie war in den Augen eines politisch Gebildeten ein Fehler, ein crimen. Der Politiker soll sich nicht mit den Zeiten ändern; seine Aufgabe ist es, die Zeit zu gestalten und die Stellen der Zeitwellen möglichst abzusuchen. Der Zeitändernde und Zeitgestaltende ist in gegenwärtiger Stunde Fürst Bismarck. Daß dieser Charaktere, deren Signatur das im Winde schwebende Rohr ist, nicht gebrauchen kann, versteht sich von selbst, und er sieht es vielleicht als sein größtes Mißgeschick an, daß er allein auf einsamer Höhe weilt, daß ihm nicht ein ebenbürtiger Genosse oder ein ebenbürtiger Gegner zur Seite oder gegenüber steht.

Die Rolle eines solchen Freundes oder eines solchen Gegners konnte und mußte die nationalliberale Partei konsequent durchführen. Nachdem die Verfassung des deutschen Reiches in kurzer Zeit, vielleicht mit gewissen Uebereilungen, jedenfalls mit vielen Mängeln unter Dach und Fach gebracht und so also ein fester Punkt gefunden war, da mußten die Helfer an dem neuen Werke auch der Uebereilung, der Mangelhaftigkeit eingedenk bleiben, da mußten sie die Streit- und Kampfpunkte der Gegner in ernste Erwägung ziehen und insofern sie auf Wahrheit beruhten, allmählich in Fluß bringen und dem Verfassungsleben der Nation einimpfen, sie mußten liberal bleiben in des Wortes tiefer Bedeutung. Das ist nicht geschehen. Schritt vor Schritt ist man zurückgewichen zunächst bis zum Programm vom 29. Mai 1881 und schließlich bis zur Heibelberger Declaration, an der kaum noch ein liberaler Schimmer zu erkennen sein dürfte. Einige Beläge werden dies deutlicher machen. Dennigsten sagt im Programm vom Mai 1881: „Vor dem Eingehen auf weitere umfassende Pläne, welche die Steuerkraft des Landes in höherem Maße in Anspruch nehmen, muß zunächst das volle und nachhaltige Ergebnis der vom Reichstage im Jahre 1879 bewilligten Bölle und Verbrauchssteuern abgewartet werden“ und

im Wahlaufsatz vom 15. September desselben Jahres: „Weiteren Anforderungen an die Steuerkraft des Volkes werden wir nur im Falle des dringendsten nachgewiesenen Bedürfnisses oder bei einem vollwerthigen Erlöse durch gleichzeitige Steuererleichterungen und Steuerreformen unter Aufrechterhaltung eines gefunden Verhältnisses zwischen der direkten und indirekten Besteuerung und unter Wahrung der konstitutionellen Rechte der Volksvertretung beistimmen.“

Herr Miquel meint dagegen zu Heibelberg: „Durch höhere Besteuerung der Börsengeschäfte, durch Erhöhung der Branntweinsteuer unter Wahrung der Interessen der kleineren landwirtschaftlichen Brennereien, sowie durch eine bessere Regelung der Zuckersteuer könnten die Mittel gewonnen werden, um in erster Reihe schwerer drückende Steuern anderer Art zu erleichtern.“ Herr Miquel stellt sich ganz und voll auf den Standpunkt der neuen Wirtschaftspolitik. Dann heißt es in Punkt 8 der Heibelberger Erklärung: „Die Zollgesetzgebung des deutschen Reiches betrachten sie — die Deklaranten — vorerst in ihren wesentlichen Punkten für abgeschlossen und halten gegenwärtig eine systematische Anfechtung derselben für nachtheilig und gefährlich. Dies schließt jedoch eine durch die Erfahrung begründete Abänderung einzelner Zolltarifbestimmungen ebenso wenig aus, als die Berücksichtigung neu hervortretender Bedürfnisse des Verkehrslebens.“ Fügen wir noch hinzu, daß das Sozialistengesetz unbedingt verlängert werden soll und daß im Artikel 12 selbst das Freizügigkeitsgesetz nur unter Revision der Bestimmung über den Unterstufungswohnort anerkannt wird, so kann man begreifen, daß unter solchen verschwommenen vieldeutigen und selbst extreme Auslegungen nicht ausschließenden Gesichtspunkten jeder Mantelträger Thür und Thor offen steht. Mantelträger aber ist der Tod des Liberalismus. In der That, Dennigsten ist liberal gewesen und als er es nicht mehr sein konnte, ausgeschieden — an seine Wiederkehr wollen wir, um seiner selbst willen, noch nicht glauben; Miquel ist wohl nie liberal gewesen, wenigstens nicht in dem Sinne der Twesten, der Basker und der Ridert, deshalb wird er auch nur im konservativen Lager seine Stelle finden können. Die Sezessionisten sind liberal gewesen und geblieben, darum sind sie auch die Hauptgründer der jetzigen freisinnigen Partei, und wenn sie mit den Fortschrittler jetzt Hand in Hand zusammen gehen, so ist das kein Aufgeben der liberalen Gedanken auf irgend einer von beiden Seiten, sondern nur die Beseitigung einiger Trennungspunkte von geringerer Bedeutung. Ob nun am 4. Mai oder später die norddeutschen Nationalliberalen den in Heibelberg-Neustadt versammelt gewesenen süddeutschen zustimmen werden, darüber bedarf es keiner Prophezeiung.

Vielleicht wird man die Trennungsmomente überdecken und nach Außen hin geeint erscheinen. Die innere und ganze Trennung ist unabwendbar. Das Programm von 1881 war im Großen und Ganzen korrekt gehalten, ein liberaler Mann konnte es noch unterschreiben. Durch die Heibelberger Erklärung ist es zu den Töbten gelegt. Die große nationalliberale Partei von 73 bis 76 existirt nicht mehr, sie ist zerfallen in rechts und links marschirende Fraktionen, die ihre förmlichen und neuen Abschlüsse schon vollzogen haben oder bald vollziehen werden. Die Menschen ändern sich und die Zeit mit ihnen!

Deutschland.

□ Berlin, 23. April. Wie man uns bestimmt versichert, wird das Zentrum auf Durchberatung der Windthorst'schen Amendements zum Sozialistengesetz in der Kommission auch dann bestehen, wenn die Regierung vorher die Erklärung abgibt, in keinem Fall ein amendirtes Ausnahmegesetz acceptiren zu wollen. Das Zentrum verfolgt damit den Zweck, der Regierung die Waffe, die sie gegen eine die Verlängerung ablehnende Mehrheit zu besitzen glaubte, aus der Hand zu schlagen. Wie Du mir, so ich Dir, sagt Herr Windthorst zur Regierung; Du willst uns vor dem Lande in's Unrecht setzen, wir versuchen mit Dir das Gleiche. Die Regierung ist jetzt vor die Wahl gestellt, entweder die Windthorst'schen Anträge anzunehmen, was nach ihrer bisherigen Haltung eine schwere moralische Niederlage sein würde, oder darauf verzichten zu müssen, aus der Ablehnung des Gesetzes eine Wahlfrage zu machen, was einer thatsächlichen Niederlage gleichkäme. Herr Windthorst erklärt deshalb sogar, er würde, im Falle die Reichstagskommission seine Abänderungsanträge ablehnen sollte, dieselben jedenfalls im Plenum wiederholen. Die Stimmverhältnisse in der Kommission wie im Plenum liegen aber so, daß die Amendements immer sichere Aussicht auf Annahme haben. Prinzipiell für die Verlängerung sind von den 21 Kommissionsmitgliedern sicher acht — mehr Kommissionsmitglieder stellen die konservative Fraktion beider Gattungen und die nationalliberale Fraktion nicht —, principiell gegen die Verlängerung die sieben Mitglieder der deutsch-freisinnigen Partei. Die Entscheidung liegt bei den sechs Zentrumsmitgliedern. Die Deklaranten haben auch die „Verbesserungen“ des Sozialistengesetzes in der Hand. Denn die sieben Freisinnigen werden, da ihre Partei keine Partei der „unfruchtbaren Negation“ ist und

niemals auf „Pessimismus“ spekulirt — zunächst in der Kommission für jede Verbesserung des Sozialistengesetzes stimmen selbst auf die Gefahr hin, es so wesentlich zu verbessern, daß dadurch bisher unentschiedene und unentschlossene Zentrumsmitglieder für die Verlängerung gewonnen werden. Auch Resolutionen, die den principiellen Standpunkt der Freisinnigen nicht beeinträchtigen, werden in der Kommission auf Unterstützung derselben rechnen können. Allerdings haben diese Abstimmungen der Freisinnigen nur die Bedeutung von Eventualabstimmungen, welche ihre schließliche Ablehnung auch des amendirten Gesetzes nicht hindert. In diesem Sinne ist es auch nur zu verstehen, wenn die Führer der deutschen freisinnigen Partei in Verathung getreten sind, um sich darüber schlüssig zu machen, ob auch ihrerseits erweiternde Anträge zu stellen seien, welche die Anträge Windthorst eventuell noch verbessern.

— Wir haben in unserem vorgestrigen Leitartikel über die strafrechtliche Verfolgung des Verraths von Geschäftsgeheimnissen ausdrücklich hervorgehoben, daß wir nur rein vom privatrechtlichen Gesichtspunkt aus die Frage beleuchten wollten, und haben darauf hingewiesen, daß es auch noch einen allgemein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkt gebe, der hierbei Berücksichtigung verdiene. In der Zeitschrift „Der Gewerkeverein“ geschieht das Letztere von sachkundiger Seite. Es heißt dort:

„Nicht allein das private Interesse, sondern das öffentliche Wohl würde durch den unbedingten und unbeschränkten Schutz der Geschäftsgeheimnisse aufs schwerste geschädigt werden. Die fortschreitende Entwicklung und Konkurrenzfähigkeit der nationalen Industrie muß unweifelhaft leiden, wenn eine große Zahl wichtiger Verbesserungen für immer auf einzelne Geschäfte beschränkt bleiben, so daß im Allgemeinen theurer oder schlechter produziert und, was vielleicht noch wichtiger ist, die allseitige Vervollkommenheit des Gesunden verhindert wird. Man kann und will ja selbstverständlich Niemanden zwingen, sein Fabrikgeheimnis nach einer bestimmten Zeit durch Veröffentlichung zum Gemeingut zu machen. Aber wenn er einen besonderen Schutz des Staates verlangt, so muß er sich als Gegenleistung auch mindestens die zeitliche Beschränkung des Alleineigentums gefallen lassen. Das Gesetz soll die Urheberrechte der Einzelnen schützen, aber nicht zu ewigen Monopolen gestalten. Dies widerspricht nicht nur dem Gemeinwohl, welches nach dem alten römischen Grundsatz das höchste Gesetz ist, sondern ebenso sehr dem Wesen der geistigen Arbeit, welche selbst bei den größten Leistungen überwiegend nicht dem Einzelnen, sondern der allgemeinen Bildung und Erziehung zu verbanen ist. Wie sonach jede Erfindung aus dem geistigen Boden der Nation und der Menschheit emporsproßt, so muß sie auch nach gemessener Zeit in den gemeinsamen Fond zurückfallen. Mit vollem Rechte beschränken daher alle bestehenden Gesetze das Urheberrecht auf einen bestimmten Zeitraum, wie z. B. der Patent- und Musterrecht in Deutschland und in den meisten anderen Ländern höchstens 15 Jahre dauert.“

— Die Bezeichnung „Kaiserlich“, welche dem Hauptzollamt in Hamburg neuerdings genommen worden, ist dieser Zollbehörde, wie kürzlich mitgetheilt, durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers selbst vom 26. August 1872 beigelegt worden. Aber nicht nur der Reichskanzler, sondern auch der Bundesrath hat die Annahme des Prädikats „Kaiserlich“ im diesem Falle vor zwölf Jahren ausdrücklich gebilligt. Es ergibt sich dies aus den Protokollen des Bundesraths, deren frühere Jahrgänge in der Reichstags-Bibliothek vorhanden und somit auch weiteren Kreisen zugänglich sind. Nach § 457 dieser Protokolle vom Jahre 1872 wies nämlich der Vorsitzende im Bundesrath darauf hin, daß die Hauptzollämter zu Lübeck, Bremen und Hamburg im Haushalts-Etat des Deutschen Reichs für 1873 den neuen staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechend nicht mehr als „vereinsländische“ sondern als „Kaiserliche“ aufgeführt worden, und die neue Bezeichnung mittelst Publikation im Reichsgesetzblatt bekannt gemacht worden sei; die preussische Regierung, welche die Oberaufsicht über die Hauptzollämter in den Hansestädten vertragsmäßig ausüben habe, sei demgemäß ersucht worden, die Schilber, Stempel und Siegel der Hauptämter zu Hamburg und Bremen, sowie der Unterstellen derselben, mit einer entsprechenden neuen Inschrift und dem Reichsadler versehen zu lassen. Gegen diese Mittheilung erhob sich keinerlei Widerspruch. Mit Lübeck lag die Sache nicht so einfach. Um die entsprechende Umwandlung der Schilber, Stempel und Siegel dort eintreten lassen zu können, war die Abänderung einer i. J. 1868 mit Lübeck getroffenen Vereinbarung nothwendig, und stellte der Vorsitzende auch im Einverständnis mit dem Lübecker Senate, einen dahinlautenden Antrag. Die Beschlußfassung darüber wurde auf eine der nächsten Sitzungen vertagt und erklärte sich dann, wie § 499 der Protokolle angiebt, der Bundesrath ausdrücklich damit einverstanden, daß die Schilber, Stempel und Siegel bei dem Kaiserlichen Hauptzollamt zu Lübeck mit den Reichsinfinen und entsprechender Umschrift versehen würden. Die staatsrechtliche Seite der Frage ist demnach i. J. 1872 von den kompetenten Stellen jedenfalls reiflich erwogen worden und die Annahme der Bezeichnung „Kaiserlich“ durch das Hauptzollamt in Hamburg nicht nur auf die Autorität des Reichskanzlers und seines Stellvertreters, sondern auch auf die Autorität des Bundesraths zurückzuführen.

— Der telegraphisch signalisirte Artikel der „Nordb. Allg.“

Ztg. über die Hoffnungen der polnischen Insurrektionspartei hat folgenden Wortlaut:

„In Besprechung der Interpellation Jagielski hatten wir darauf hingewiesen, daß die polnische Insurrektionspartei sich in den letzten Jahren mit Hoffnungen geschmeichelt habe, für deren Verwirklichung ein Krieg Rußlands gegen Deutschland und Oesterreich die Vorbedingung war. Der polnischen Presse ist diese Erinnerung aus einer Zeit, in welcher der „Niagara“ sichere Anzeichen erblitzte, daß das ganze, durch den Fürsten Bismarck und durch die Beschränktheit der französischen Politik erbaute Gebäude des deutschen Reichs jeden Augenblick einfallen und mit seinem Schutt den deutschen Geist ersticken werde“, unbequem; sie greift deshalb unter Alibi's der „Germania“ zu dem gewohnten Mittel, Alles Geschehene abzuleugnen. Damit diesem Vorhaben aber die Komik nicht fehle, beruft sich der „Kurier Poznański“ für sein Ableugnen auf die Autorität des Abgeordneten Kantak, des selben Abgeordneten, der durch seinen Zwischenruf gegenüber dem Abgeordneten v. Tiedemann „Ja, wenn die Russen kommen“ am 6. Februar d. J. mit diesem Zeitpunkt seine Hoffnung auf die Wiederherstellung Polens ausdrücklich verknüpfte. Allerdings hat Herr Kantak in derselben Sitzung, wie es jetzt der „Kurier Poznański“ thut, behauptet, daß die polnische Presse niemals ihr Dichten und Trachten auf einen deutsch-russischen Krieg gesetzt habe. Aber es ist schwer glaublich, daß ihm die Artikel der „Gazeta Torunska“, des „Belarum“, des „Przegląd“, des „Kurier“ u. a. m. aus den Jahren 1881 und 1882 unbekannt geblieben, oder ganz aus dem Gedächtnis geschwunden sind, in welchem Rußland vor den Angriffen und Eroberungsplänen Preußens gewarnt wurde, in welchem Rußland darauf aufmerksam gemacht wurde, daß alle deutschen Ansiedler in Rußland-Polen deutsche Spione seien, bestimmt, im Kriegsfall die preussischen Offiziere zu führen, in welchen Kaltblütigkeit abgemessen wurde, ob die Polen im Kriegsfall mit Deutschland gegen Rußland oder umgekehrt mit Rußland gegen Deutschland gehen sollten.

Man pflegt polnischereits und in den Kreisen des Zentrums gern auf die Theilnahme der polnischen Truppen an dem deutsch-französischen Kriege hinzuweisen, und wir sind weit entfernt, diesen Antheil nicht voll zu würdigen. Aber eine andere Frage ist es, ob sich Leute darauf berufen dürfen, die, wie es in der „Gazeta Torunska“ geschehen ist, diesen Antheil als das schmerzliche Blutopfer bezeichnen, weil die Nothwendigkeit sie bewogen habe, Dingen zuzuschlagen, mit denen die Waffenbrüderschaft und jahrelange Sympathieen sie verbanden?

Wenn die „Germania“ sich schließlich gegen unsere Ausführungen über die Verquickung der religiösen und politischen Fragen bei den Polen wendet, so empfehlen wir ihr die Lektüre der von dem Abgeordneten v. Jatzewski herausgegebenen Broschüre „Jedności“. Sie wird daraus eines Anderen belehrt werden.

Der Mittheilung verschiedener Zeitungen, daß im Laufe der jetzigen Session des Landtags eine Vorlage wegen Rekonstruktion des Staatsraths eingebracht werden soll, wird der „Nat.-Ztg.“ als unzutreffend bezeichnet. Vielmehr werde sich die Wiederbelebung des Staatsraths im Rahmen der gegenwärtig bestehenden Gesetze vollziehen. Wie weit sich die Berufung außerordentlicher Mitglieder und von Spezialitäten, an welche gedacht sein soll, hiermit vereinigen lassen würde, wird man abwarten müssen. Man behauptet, daß der von dem Reichskanzler vertretene Plan nicht ohne Anklänge an den Volks-wirtschaftsrath wäre. Indessen sind alle zu Tage tretenden Mittheilungen noch zu vage, um über den Kernpunkt der Sache ein Urtheil gewinnen zu können.

In einer Polemik gegen den „Hamburger Korrespondenten“ über die Reaktivierung des Staatsraths sagt die „Nordb. Allg. Zeitung“:

„Offenbar wird der Staatsrath reaktiviert zum Zwecke sorgfältiger Prüfung der Gesetze und Gleichrichtung der Arbeit der einzelnen Minister, von denen unmöglich jeder sich durch ein Studium der Gesetze aller Art aus den verschiedensten Ressorts, ohne eine unbefangene zweifelhafte Prüfung der Sache im Urtheil über das bilden kann, wofür er nach Form und Inhalt durch seine Unterschrift die Verantwortung zu übernehmen hat.“

Vor einigen Wochen wurde von anscheinend offiziöser Seite gemeldet, daß es im Plane der Reichsregierung liege, dem Reichstage eine Vorlage wegen Einführung eines Oltroyirungsparagraphen in die Verfassung des deutschen Reiches zu machen, da der Mangel eines solchen Paragraphen sich bei dem

Abschlusse des deutsch-spanischen Handelsvertrages fühlbar gemacht und zu einer außerordentlichen Reichstagsession im August 1883 geführt habe. Eine derartige Vorlage würde die Zustimmung des Bundesraths wohl erhalten, wenn auch 14 Stimmen genügen, dergleichen auf Verfassungsänderungen gerichtete Gesetzesvorlagen zu Fall zu bringen, auf eine Zustimmung des Reichstags bei dessen gegenwärtiger Zusammensetzung glaubt man an maßgebender Stelle aber nicht rechnen zu können, und darum dürfte sich der gegenwärtige Reichstag nicht mit der Sache zu befassen haben. Was die Sache selbst betrifft, schreibt die „Voss-Ztg.“, so liegt es keineswegs in der Absicht, der Reichsverfassung den preussischen Oltroyirungsparagraphen (Art. 63 der Verfassungsurkunde) seinem Inhalte nach einzuverleiben, es heißt vielmehr, die Reichsverfassung solle eine weitergehende Bestimmung erhalten. Es soll auch die Möglichkeit geschaffen werden, Ausnahmestrafverordnungen für gewisse Fälle zu erlassen.

Während am 20. d. M. in Meiningen zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen ein Wahlbündniß gegen den Abgeordneten Baumbach abgeschlossen ward, wobei der Kollege des letzteren, Landrath Jiller, sich besonders hervorthat, sprach zu derselben Stunde Herr Dr. Baumbach in einer großen Wählerversammlung in Themar mit großem Beifall und Erfolg. Mit allen gegen eine Stimme nahm die Versammlung eine Resolution an, worin sie die Verschmelzung der liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei gut hieß und sich für Baumbach's Wiederwahl erklärte. Bezüglich der nationalliberalen Gegnerschaft bemerkte Herr Baumbach u. A.:

„Ich bin stets der Meinung gewesen, daß die Gründung der deutsch-freisinnigen Partei ihre Spitze nicht gegen die nationalliberale Partei richten solle, indem ich im Gegentheil ein Zusammengehen mit derselben in der Folgezeit nicht für ausgeschlossen hielt. Ich sage dies nicht, um mich in ein Liebeswerben den Nationalliberalen gegenüber einzulassen. Aber ich habe mich in diesem Sinne nicht nur meinen Parteifreunden, sondern auch Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion gegenüber ausgesprochen. Wenn wir nun jetzt in den Thüringer Wahlkreisen von nationalliberaler Seite angegriffen werden, so kann ich mich natürlich nicht für irgendwie gebunden erachten, und man wird sich nicht darüber wundern dürfen, wenn anderwärts der nationalliberale Besistand unsererseits nicht respektiert werden wird. Ich hätte den Kampf mit den Nationalliberalen in Thüringen gern vermieden. Wollen die Herren aber diesen Kampf, so werden wir ihn aufnehmen, und es soll an uns gemiß nicht fehlen.“

Sehr nachdrücklich verwahrte der Abg. Baumbach sich und seine Freunde gegen den landläufigen Vorwurf der prinzipiellen Opposition, indem er erwähnte, daß Kaiser ihm oftmals gesagt habe: „Wir könnten keinen größeren politischen Fehler machen, als wenn wir uns in eine prinzipielle Opposition drängen ließen.“

Bei der bedauerlichen Beschlunsfähigkeit des Reichstages in seiner Dienstsitzung zeigte es sich wieder, daß die Rechte und das Zentrum am säumigsten in der Erfüllung ihrer parlamentarischen Pflichten sind. Vom Zentrum fehlten, wie selbst die „Germania“ zugestehet, mehr als 60 Mitglieder. Trotzdem war der unnötige Antrag auf namentliche Abstimmung von der Rechten ausgegangen.

In der vorgeschlagenen Plenarsitzung des Bundesraths wird dem Vernehmen nach auch der Antrag Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes auf Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes zur Verathung gelangen, welcher bekanntlich dem Bundesrath anfangs dieses Monats zugeht.

Nach einer Zusammenstellung waren seit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 21. Oktober 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie durch die Landespolizeibehörden des Reichs bis gegen Mitte dieses

Monats überhaupt 762 Druckschriften verboten worden, die Zahl derjenigen Vereine, welche auf Grund des § 12 des vorerwähnten Reichsgesetzes verboten worden, betrug 275.

Professor Mommsen ist seit einigen Jahren an maßgebender Stelle so unbeliebt, daß selbst seine Erklärung, für die Verlängerung des Sozialistengesetzes stimmen zu wollen, von der „Proz.-Corr.“ zum Gegenstande eines polemischen Artikels gemacht wird.

Die ultramontanen Blätter der Rheinprovinz veröffentlichten folgenden Korpsbefehl:

„Koblenz, 27. Januar 1883. (General-Kommando des 8. Armee-Korps, Korpsbefehl.) Ich sehe mich veranlaßt, die geltende Vorschrift, nach welcher „der Dienst, welcher außer dem unerlässlichen Wacht- und Ordonnanzdienst bei den Truppen an Sonn- und Festtagen gethan werden muß, unter gewöhnlichen Verhältnissen stets so anzusehen ist, daß kein Soldat am Kirchenbesuch verhindert wird“, allgemein in Erinnerung zu bringen, und bemerke hierzu, daß dieser Vorschrift im Interesse der Befriedigung des religiösen Bedürfnisses und der kirchlichen Pflichten der Offiziere und Mannschaften möglichst weite Auslegung zu geben ist. Demnach ist der Dienst an allen Sonn- und Festtagen, so weit solcher überhaupt statthalt ist, stets so anzusehen, daß den Offizieren und Soldaten stets genügend Zeit bleibt, nach freiem Ermessen die Kirche zu besuchen, und daß dieselben durch dienliche Verordnungen, im Besonderen durch Abhaltung von Appells oder noch nach dem Gottesdienste hieran behindert werden. Ausdrücklich wird bemerkt, daß gegenwärtige Vorschrift auch auf alle zum Bureau-dienst Kommandirten Anwendung zu finden hat. geg. v. Thile.“

Der weitere Ausschuss des deutschen Protestantenvereins wird am 29. April in Berlin eine Konferenz abhalten. Zu den Verhandlungsgegenständen gehört: Der An-schluß der freien Richtung in Schleswig-Holstein an den Verein, Organisationsfragen und die Frage, ob in diesem Jahre ein allgemeiner deutscher Protestanten-Vereinstag abgehalten werden soll.

Wie die Münchener „Allg. Z.“ meldet, soll die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im September d. J. in Amberg stattfinden. Es müssen in dieser kleinen Stadt also die 40 Altäre vorhanden sein, welche Fürst Löwenstein verlangte.

Die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei hat trotz des Beschlusses des vorjährigen Kopenhagener Kongresses (die Sozialdemokraten möchten sich dort, wo ihre Kandidaten nicht in Betracht kommen, der Stimmabgabe enthalten) in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, im Falle einer Reichstagsauflösung wegen des Sozialistengesetzes eine Proklamation an die sozialistischen Gesinnungsgenossen zu erlassen, in welcher denselben in Anbetracht der veränderten Situation empfohlen wird: bei allgemeinen, sowie bei Stichwahlen dort, wo sozialdemokratische Kandidaten nicht in Betracht kommen, für diejenigen Kandidaten zu stimmen, die sich gegen das Sozialistengesetz erklärt resp. die, wenn sie schon Mitglieder des Reichstags waren, gegen die Verlängerung des Gesetzes gestimmt hatten.

Wie man der „N.-Z.“ berichtet, ist die Regierung des neuen Präsidenten von Peru, Iglesias, nachdem sie von verschiedenen Staaten Süd-Amerikas anerkannt worden war, in den letzten Tagen auch von Deutschland anerkannt worden. Die deutsche Regierung ist stets unter voller Wahrung der Neutralität für die Beendigung des peruanischen Krieges bemüht gewesen. Derselbe hat sich auch dem Proteste gegen den Artikel 8 des Friedensvertrages, die Guano-lager betreffend, nicht angeschlossen. Der Vertreter Deutschlands in Lima hat die Unterzeichnung des betreffenden Protestes direkt und bestimmt verweigert. — Mit Bolivia hat Chile einen Waffenstillstand von unbestimmter Dauer abgeschlossen, wonach Chile im Besitze des bolivianischen Küstenlandes verbleibt und Bolivia an die aus diesem Freistaate im Jahre 1879 vertriebenen Chilenen volle Entschädigung zahlt.

Als Warnung für Auswanderer hat das Staats-Departement der Vereinigten Staaten zu Washington die europäischen General-Konsulate offiziell davon benachrichtigt, daß in letzter bedeutende

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert
von B. W. Zell.

Nachdruck verboten.
(17. Fortsetzung.)
VIII.

Der Winter war vorüber, und der Frühling zog mit neuem Brängen ins Land. Die Schloßleute von Budow hatten die lehtvergangenen Monate in eitel Sauf und Beraus zugebracht, denn Jürgen Puhl schien plötzlich vom Vergnügungs- und Verschwendungsteufel besessen zu sein und konnte des Genießens von Lustbarkeiten aller Art kein Ende finden. Gleich nach Hiltgundens Rückkehr aus dem Kloster veranstaltete er im Schlosse Fest auf Fest, zu dem jedesmal der ganze Adel der Umgegend geladen wurde, und für welche er selbst für Gemahlin und Tochter kostbare Gewänder aus Köln hatte kommen lassen, was bisher nie im Leben geschehen war. Es war augenscheinlich, daß Jürgen sein bleiches, stilles Lächeln zerstreuen und erheitern, zu gleicher Zeit aber mit ihrer Schönheit prunken und die unvermählten reichen Edelleute der Gegend auf die glänzende Partie aufmerksam machen wollte, die sich ihnen in Hiltgundens Person und ihrer reichen Habe bot. Diese Einladungen hatten natürlich nun wieder Gegeneinladungen zur Folge, und so kam die Puhlsche Familie aus den Zerstreutungen und Festen gar nicht mehr heraus.

Zimmer aber schien es dem alten Edelmann noch nicht genug zu sein, und im Februar des neuen Jahres kam er sogar auf die außerordentliche Idee, mit Frau und Tochter für einige Wochen nach Berlin zu gehen und die Festlichkeiten am Hofe des Kurfürsten mitzumachen. Frau von Puhl war sprachlos vor Staunen bei dieser Eröffnung. Ihr alter Jürgen, der all die Zeit hindurch den Kurfürsten gehaßt als einen Unterdrücker des Adels und seiner Rechte, der ihm nie den stolzen Nacken gebeugt hatte, sondern lieber jahrelang draußen in der Welt ein raues Kriegerleben geführt, um nie Joachim im Angesicht von Angesicht gegenüber zu stehen — er wollte jetzt freiwillig zu Hofe und dort den steifen Nacken im Basallendienst beugen lernen — es war unglaublich!

Ebenso verwundert, aber noch mehr erschreckt nahm Hiltgunde

diese Kunde auf. Nachdem sie nun monatelang es hatte über sich ergehen lassen, unter tausend gleichgiltige fremde Menschen und zu ihr widerstrebenden Lustbarkeiten geschleppt zu werden, sollte das tolle Treiben nun erst recht beginnen und sie die ganze Pönitz einer Vorstellung bei Hofe mit ihrem Gefolge von zeremoniellen Hofflichkeiten durchmachen. Aber widersprechen durfte sie dem Willen des Vaters nicht und jeder Widerstand wäre bei Jürgen Puhls Charakter ja auch völlig nutzlos gewesen. So ergab sie sich denn in ihr Schicksal mit der stillen, tröstlichen Hoffnung, daß sie im nächsten Winter wahrscheinlich nicht mehr unter des Vaters Botmäßigkeit stehen, sondern die glückliche Gattin ihres Hans Jagow sein werde. Im Herbst waren die zwei Jahre der Wartzeit verstrichen, dann mußte der Geliebte kommen oder wenigstens tröstliche Nachricht von sich nach Schloß Budow gelangen lassen.

Und so waren denn die Puhls nach Berlin gereist und hatten dort eine Zeit des Glanzes, der Vergnügungen und aufregenden Genüsse verlebt. Jürgen Puhl war anfangs nicht wenig stolz gewesen auf das Aufsehen, welches das Erscheinen seiner schönen Tochter in dieser glänzenden Welt hervorrief. Auch schmeichelte es seiner Eitelkeit, daß die edle hochfünige Kurfürstin Elisabeth Hiltgunden mit ganz besonderem Wohlwollen entgegengam und sie, so oft es ging, in ihre nächste Umgebung zog. Als aber auch der Kurfürst anfang, das schöne Schloßfräulein von Budow in auffällender Weise auszuzeichnen, als seine Blicke immer glühender und seine Worte immer beständiger wurden, ja, als zuletzt die kurfürstliche Karosse fast täglich vor dem Stadthause der Puhls hielt und man in der Hofgesellschaft bereits bedenklich zu flüstern begann, da reiste Jürgen mit den Seinen eines Tages ebenso plötzlich von Berlin wieder ab, als er dorthin gekommen. Hiltgundens kindlich reines Gemüth hatte natürlich keine Ahnung von dem wahren Grunde dieser übereilten Abreise; sie sah in dem Kurfürsten nur den gütigen leutseligen Herrn, den geistvollen Gelehrten, der wie Keiner durch Wort und Blick zu fesseln verstand. Ungern war sie an den Hof gekommen, gleichgiltig verließ sie ihn wieder, nur das Eine beklagend, daß auch hier es ihr trotz mancher schlichten Fragen nicht gelungen, irgend Etwas von Hans Jagow zu erfahren.

Jürgen Puhl hatte nach dieser Richtung hin mehr Glück gehabt und die Nachricht, die er erhalten, schien ihm so sehr günstig für seine Absichten, daß er dadurch in die beste Stimmung versetzt worden war. Er hatte nämlich von einem Ritter, der im Geere des Kurprinzen gegen die Türken gekämpft und nun am Hofe in politischer Sendung weilte, erfahren, daß Hans von Jagow sich anfänglich gar rühmlich im Kampfe hervorgethan und viel Lob und Anerkennung von Seiten der Heerführer erfahren habe. Dann aber sei er bei einem mörderischen Ueberfall der Türken schwer verwundet worden und seitdem verschollen — kein Mensch wisse, ob er seinen Wunden erlegen oder vom Feinde gefangen genommen sei. So lautete die als ganz wahrheitsgetreu verbürgte Auskunft, die Jürgen Puhl erhielt und die den Seinen mittheilen er sich wohl hütete. Ob nun todt, gefangen oder frei, jedenfalls war es dem Jagower bisher nicht gelungen, sein Glück zu machen und schwerlich würde das noch in den letzten sechs Monaten geschehen, welche noch an den bedungenen zwei Wartefahren fehlten. Mit Ablauf dieser zwei Jahre aber hielt der alte Ritter sein gegebenes Wort ebenso gelöst wie Hans Jagow's Verlöbniß mit Hiltgunde und er gedachte dieselbe alsdann so bald als möglich anderweitig und zwar recht glänzend zu verheirathen.

So wollte die Puhlsche Familie wieder daheim in Schloß Budow, dessen Ruhe und Stille Hiltgunde nach all den geräuschvollen Vergnügungen gar wohlthun umfing. Sie hatte sich aus der kurfürstlichen Residenz allerlei belehrende und unterhaltende Schriften mitgebracht und las und lernte nun so eifrig, als wollte sie nächstens Schwester Lehrerin in Friedland werden. Ja, sie fing sogar bereits an, diesen Beruf praktisch zu üben, indem sie die kleinen Mädchen aus Budow täglich für einige Stunden aufs Schloß kommen ließ, wo sie dieselben in weiblichen Arbeiten unterwies und nebenbei belehrende Gespräche mit ihnen führte. Jürgen Puhl ließ die Tochter ruhig gewähren; er hielt diese zwei Jahre nun doch einmal für eine völlig verlorene Zeit und wie Hiltgunde dieselbe ausfüllte, war ihm ziemlich gleich, sofern sie nur im Uebrigen eine gehorsame Tochter war. Außerdem nahmen ihn zur Zeit wichtigere Angelegenheiten völlig in Anspruch, denn er hielt es nunmehr endlich für geboten, das Verhältniß mit den Budowern zu ordnen. Längst schon hatte

Summen von Trade-Dollars nach Europa exportiert seien, und daß man annehmen müsse, dieselben würden den Auswanderern nach Amerika bei Abrechnung von deutschem Gelde in Zahlung gegeben werden. Diese Trade-Dollars sind kein gesetzliches Zahlungsmittel und ihr Verkaufswert ist beträchtlich niedriger als ihr Nennwert. Sie wurden vor ungefähr 30 Jahren in Amerika lediglich zum Zwecke des Handels (englisch: trade) nach China und Japan, wo noch heute die Silberwährung existiert, geprägt und es sind dorthin auch einige 20 Millionen exportiert. Mehr hat man jedoch nicht unterbringen können und etwa 15 Millionen Dollars mögen noch in Amerika zurückgeblieben sein. Mit dem allmählichen Sinken der Silberpreise haben auch die Trade-Dollars in ihrem Werte erheblich verloren; ein bestimmter Preis läßt sich, da das Silber selbst beständig schwankt, nicht angeben; nur soviel steht fest, daß der Trade-Dollar für 85 Cents Silber enthält, was sonach allein einen Verlust von 15 Prozent ergäbe. Rechnet man hierzu noch den geringeren Wert des Silbers hinzu, so ist der Silber-Dollar höchstens 3 Mark wert, während der Preis des Gold-Dollars ca. 4 M. 17 Pf. beträgt. Wir warnen sonach alle Auswanderer vor Annahme amerikanischen Silbergeldes und empfehlen alle Fälle, wo man ihnen solches anschaffen will, zur polizeilichen Anzeige zu bringen.

Danzig, 22. April. Nachdem der zwischen der Stadt Danzig und der Staats-Förstverwaltung wegen Abtretung der Delaer Forst an den Staat abgeschlossene Vertrag nunmehr seitens des Ministers endgültig vollzogen ist, wird, wie die „D. Z.“ hört, die Uebergabe der Delaer Forst an die hiesige königliche Regierung schon in den nächsten Tagen erfolgen. Die Stadt Danzig wird sich damit eines ebenso kostspieligen als schwierigen „Besitzes“ entäußern, dessen Ueberlassung an den Staat das Ziel vielfähriger Verhandlungen und Bemühungen war.

Leipzig, 22. April. Der vor einigen Tagen gestorbene Buchhändler und Buchdrucker Tauchnitz hat, wie das „Leipziger Tagebl.“ meldet, in seinem letzten Willen die Stadt Leipzig zur Universalbibliothek seines mehrere Millionen Mark betragenden Vermögens eingesetzt und zwar mit dem Ausdruck des Wunsches (nicht Bedingung), daß die Zinsen des Kapitals zu neun Zehnteln hiesigen städtischen Wohltätigkeitsanstalten zufließen sollen. Als solche Anstalten sind im Testament bezeichnet das Krankenhaus, das Waisenhaus, das Siechenhaus und die Blindenanstalt. Ein Zehntel des Zinsenertrages soll nicht verwendet werden, sondern zum Kapital geschlagen werden.

Erfurt, 22. April. Seit dem vergangenen Sonnabend ist Thüringen bei stetigem Nordostwind bis Montag früh von einem ununterbrochenen Schneefall heimgesucht, so daß in der Ebene der Schnee 1 Fuß hoch, auf den Bergen noch mehr sich anhäufte. In der Ebene ist derselbe zwar seit gestern wieder aufgetaut, die Berge sind aber noch völlig weiß. Der Klee und alles zartere Grün ist fast durchweg erstickt; die Obstbäume sollen weniger gelitten haben, wahrscheinlich weil dieselben, namentlich Kirschen, schon ziemlich abgeblüht waren und bereits Frucht angelegt hatten. Aus ganz Südwestdeutschland, speziell aus Frankfurt a. M., Koblenz und der Pfalz wird berichtet, daß Frost und Schneefall der Obstblüte großen Schaden zugefügt haben.)

Mainz, 21. April. Schon seit längerer Zeit hatte die Behörde davon Mitteilung erhalten, daß nach Mainz ab und zu eine größere Sendung sozialdemokratischer Schriften gelange und daß diese Schriften aus der Schweiz resp. aus Zürich geendet würden. Lange Zeit wollte es nicht gelingen, den Empfänger ausfindig zu machen, bis die Behörde in der Person eines Fuhrunternehmers, der früher eine Rolle in der sozialistischen Partei spielte, denselben vermuthete. Am Sonnabend war nun, dem „Ab. Courrier“ zufolge, dem betr. Fuhrunternehmer abermals eine Riste aus Zürich awirt, und die Staatsanwaltschaft erhielt Kenntnis von dieser Sendung, die, sobald sie in Mainz eingetroffen war, in der Wohnung des Verdächtigen mit Beschlag belegt wurde. Bei der Eröffnung der Riste ergab es sich, daß deren Inhalt lediglich aus sozialdemokratischen Zeitschriften zc. bestand. Auf Grund des Sozialistengesetzes ist gegen den Fuhrunternehmer Untersuchung eingeleitet.

Österreich-Ungarn.

Wien, 22. April. Die unpatriotische Haltung des Obmanns der wiener Fleischhauer, Nagelschmidt, der bei der gestrigen Eröffnung des preßburger Viehmarktes den Schutz Ungarns für die im freien Handel bedrohten Oesterreicher anrief, hat hier die höchste Entrüstung erregt, welcher der Gemeinderath durch einen einstimmigen Beschluß Ausdruck gab. Der zum Beschluß erhobene Antrag hat folgenden Wortlaut: „Sitzungsberichte zufolge hat der Herr Vorstand der wiener Fleischhauer-Gewerkschaft bei der heutigen Eröffnung des preßburger Schlachtviehmarktes die Verantwortlichkeit dieses Marktes und die ungarische Regierung um Schluß seiner Rede arbeiten, ihn und seine Geschäfts-

er viel und lange mit seinen befreundeten Edelknechten die Sache herathen und als er dann mit Zustimmung Aller endlich zu einem festen Entschluß gekommen, nahm er keinen Anstand, denselben nunmehr den Budowern zu offenbaren. Zu diesem Zweck beräumte er demnach eine Versammlung an und ließ eines Tages sämtliche Männer von Budow zu sich aufs Schloß beschleiden.

Sie erschienen vollständig, mit ersten, düsteren Mienen. Um was es sich handelte, darüber war keiner der Männer in Zweifel, selbst wenn es ihnen ihr Bürgermeister auch nicht vorher gesagt hätte. Sie hatten im vorigen Jahre ihre Felder bebaut, Hopfenernte gehalten und diesen nach Bernau verkauft wie immer, ohne daß sie bei alledem auch nur eine Minute der schmerzlichen Gedanke verlassen hätte: Zum letzten Mal! Nach dem Stein und ihrem Urkundenstückchen hatten sie nach jenem ersten Mal noch oft aufs Neue Nachgrabungen angestellt, immer vergeblich, und so erwarteten sie denn in dumpfer Ergebung, was ihr Schloßherr über sie beschließen würde.

Man war zur bestimmten Stunde vollständig im Schloßhofe versammelt, als Jürgen Puhl mit ruhigem, unbewegtem Gesicht unter sie trat, den Bürgermeister an seine Seite winkte und also begann:

„Männer von Budow! Ich habe Euch zusammenberufen lassen, um über Angelegenheiten zu sprechen und Zustände zu regeln, die in ihrer bisherigen Form nicht mehr bestehen können. Ihr Alle wißt, um was es sich handelt — um Eure Feldmarken.

Zweihundert Jahre und darüber wart ihr in dem Besitze derselben. Auch ich fügte mich bei Uebernahme der Herrschaft in die vorgefundenen Zustände, obgleich ich an deren Rechtmäßigkeit nie glaubte. Ihr beruft Euch auf Eure Urkunde unter dem Stein, die nie eines Menschen Auge gesehen hatte und die Ihr nicht zeigen konntet, weil der Stein in Ewigkeit nicht fortzuwälzen schien.

Jetzt ist er fort. Ihr habt am Markt bis in die gähnende Tiefe hinein jedes Stäubchen, jedes Sandkörnlein zu wiederholten Malen umgewandt, ohne eine Spur jener Urkunden zu entdecken. So frage ich Euch denn jetzt: Womit und wodurch wollt Ihr nunmehr Euer Anrecht an die bisher besessenen Feldmarken beweisen?“

genossen als Oesterreicher noch ferner in Schutz zu nehmen. So unglaublich dieser Ausbruch klingen mag, ist er doch als authentisch anzunehmen und kann der wiener Gemeinderath eine solche unpatriotische Aeußerung nicht hinnehmen, ohne seine Entrüstung darüber auszusprechen.“ — Der preßburger Markt ist vollständig gelungen, fast alle wiener Fleischhauer, auch der für den Hof liefernde, waren erschienen. Die Besichtigung des wiener Marktes war, namentlich was die Güte der Waare betrifft, ungenügend. Auf Bitten des Bürgermeisters wurde die bisher verbotene Probeschachtung von der Statthalterei gestattet; die Viehmäster verlangen jedoch, durch den gestrigen Sieg übermüthig geworden, die Zurücknahme der ganzen Marktordnung. Der Schaden, welchen Wien bei einer Fortdauer des Marktes in Preßburg leiden wird, ist sehr groß. Der Rücktritt des Ackerbauministers ist wahrscheinlich.

Frankreich.

Paris, 22. April. Die englische Regierung hat heute durch Lord Lyons der französischen Regierung eine Note überreichen lassen, in welcher sie den Vorschlag unterbreitet, eine internationale Konferenz zusammenzutreten zu lassen mit dem Auftrage, zu prüfen: 1) ob es angezeigt sei, das Liquidationsgesetz der ägyptischen Finanzen zu modifiziren, 2) welche Abänderungen an diesem Gesetz vorgenommen werden könnten in Anbetracht des gegenwärtigen Zustandes der ägyptischen Finanzen.

Der „Figaro“ schreibt über den neuen Botschafter Rußlands:

Delom hat Frankreich nach zwölfjährigem Aufenthalt als Vertreter des russischen Reichs verlassen. Er läßt zahlreiche Sympathien zurück, welche die vollendete Courtoisie dem Manne gewonnen hatte; noch mehr aber, er läßt eine tiefe Erinnerung an die kostbaren Dienste zurück, die er unserem Lande erwiesen hat. Er nimmt also unsere Hochachtung, unsere Dankbarkeit und unser Bedauern über sein Weggehen mit sich. Leider gehört der große Diplomat, trotzdem er zweimal dazu beigetragen hat, unser Land vor einem gefährlichen Ueberfall zu bewahren, der deutschen Partei an, welche am russischen Hofe eine so hervorragende Rolle spielt und unter der heutigen Leitung des Herrn v. Giers von einigen Großfürsten unterstützt wird. Von ihm durfte man nicht hoffen, daß er eine Anstrengung machen würde, um eine greifbare Annäherung zwischen Frankreich und Rußland herbeizuführen. Es heißt, daß sein Nachfolger, Baron Rohdenheim, nicht aus derselben Schule stamme. Wir wissen nicht, ob er der russischen Nationalpartei angehört, welche eben mit dem Grafen Tolstoi in den Hintergrund getreten ist, oder aber der französischen Hofpartei, welche von den Großfürsten Konstantin und Nikolaus begünstigt wird. Nur das wissen wir, daß der Vertreter des Zaren, der im Ruhe steht, einer der gewandtesten Unterhändler Europas zu sein, nicht die Ideen des deutschen Reichsanzlers theilt und dessen Pläne nicht zu den seinigen macht. Von diesem Standpunkte dürfen wir uns seines Aufenthalts in unserer Mitte freuen und ihn willkommen heißen.

Der „Figaro“ führt dann weiter aus, daß die Aenderungen in dem russischen Diplomatenpersonal mit dem Umschlag in der Politik des deutschen Reichsanzlers zusammenfallen. Der Amtsantritt des neuen Botschafters erfolge daher zu einer Zeit, da die Bemühungen, eine ernsthafte Annäherung zwischen Frankreich und Rußland zu bewirken, geringe Aussicht auf ein günstiges Resultat haben. Man dürfe aber immer auf den beständigen Wechsel der menschlichen Dinge hoffen und niemals verzagen, wenn es gilt, auf ein hohes Ziel loszusteuern. Indes könne der Botschafter Alexander's III. das politische Terrain studiren, ergründen, was eine Nation, wie Frankreich, einer anderen zu bieten vermöchte, und vor allem bestimmen, auf welcher Grundlage sie eines Tages mit dem größten Reiche der Erde gemeinschaftliche Sache machen könnte. . . . Mehr als je, so lauten die Schlussworte, glauben wir an die Nothwendigkeit eines Einvernehmens zwischen den zwei an den beiden äußersten Enden Europas liegenden Ländern, welche keine widerstrebbenden Interessen trennen und die vielleicht ein gemeinsames Interesse vereint zu verteidigen haben werden. Mehr als je halten wir es für zweckmäßig, in diesem Sinne zu wirken, mehr als je erachten wir, daß dieses Ziel unsere ganze Aufmerksamkeit und den Aufwand all unserer Kräfte verdient.

Die Leute schwiegen. Was hätten sie auch darauf erwidern sollen?

Wie immer blickten sie daher auf ihren Bürgermeister, damit er für sie spreche; aber auch er schien diesmal keine Antwort auf des Ritters Frage zu haben, zum mindesten eine solche für nutzlos zu halten. Aber der Schloßherr wendete sich nach kurzer Pause geradewegs an ihn.

„Nun, Adam Voigt, läßt auch Euch die sonstige Rede-gewandtheit im Stich, wenn man mit wirklichen Thatfachen vor Euch tritt? Ihr wißt ja sonst für Alles Rath und Erklärung und greift, wenn es nicht anders geht, selbst auf Wunder zurück. Habt Ihr heut kein einzig Wortlein zu sagen?“

„Gnädiger Herr, Ihr kennt den Inhalt meiner Rede, ehe noch meine Lippen ein Wort gesprochen,“ entgegnete der Bürgermeister düster. „Die Urkunden können wir nicht beibringen, sei es nun, daß sie mit dem Stein geraubt wurden, oder sei es auch, daß dergleichen nie vorhanden waren, und unser Glaube daran uns trug. Der alten Kirchenchronik, welche die Geschichte unseres Freikaufs und die Rechtmäßigkeit unseres Besitzes verbürgt, wollet Ihr nicht glauben, andere schriftliche Zeugnisse aber besitzen wir nicht. Und doch, gestrenger Herr, möchte ich Euch freimüthig fragen: Habt Ihr denn über all' Euch zugehörigen Besitz Urkunden und Dokumente? Und wenn ich weiter gehe — giebt's denn für jedes der tausend Vorrechte und Befugnisse des Abelslandes Pergament, Brief und Siegel? Ich möchte, mein gestrenger Herr, man hält sich in den meisten Fällen an Ueberlieferung, Verkommen, Sitte und pocht darauf als auf sein gutes Recht. Nun wohl, so ist's auch mit uns. Was seit zweihundert Jahren als zu Recht bestehend anerkannt und geklitten wurde, dafür verlangt Ihr plötzlich Brief und Siegel, während Ihr Euch sagen müßt, daß wir oder vielmehr unsere Urelterväter doch wohl Freiheit und Besitz verdient und errungen haben müssen, denn anders hätten Eure Vorfahren Beides nie gegeben.“

„Ei, Bürgermeister,“ rief Jürgen Puhl spöttisch, „Ihr solltet Doktor der Rechte an der Universität Frankfurt werden, denn genau so spitzfindig sind Eure Auslassungen. Was ich glauben könnte und was ich glauben soll, werdet Ihr schon mir allein überlassen müssen und leider war Glaube n

Paris, 22. April. Die Einladung des englischen Rabinet's zur Konferenz über die Finanzlage Egyptens an die Großmächte wird vom „Journal des Débats“ aus dem Grunde entschieden mißbilligt, weil die übrigen Mächte sich nicht in die ägyptischen Angelegenheiten zu mischen hätten, deren Ordnung allein Frankreich und England gehöre. — Ferry empfing heute den englischen und Johann den österreichischen Botschafter. Letzterer dankte der französischen Regierung für die gegen die österreichischen Sozialisten getroffenen Maßregeln. — Die Delegirten der transvaalschen Republik trafen heute um 1 Uhr in Paris ein und wurden auf dem Nordbahnhofe vom Ritter Rosenbhal, dem Generalkonsul der Dranje-Freistaaten und einer holländischen Deputation empfangen. Unter den Anwesenden befanden sich auch mehrere Frauen, wovon eine, Frau van Hamel, dem Präsidenten Krüger einen Blumenstrauß überreichte. Die Delegirten stiegen im Grand Hotel ab, das sofort die transvaalsche nebst zwei französischen Flaggen aufhielt. Morgen werden die Delegirten, die einen Handelsvertrag mit Frankreich schließen wollen, von Ferry empfangen werden und in fünf Tagen nach Lissabon weiter reisen.

Großbritannien und Irland.

London, 22. April. In Betreff der Konferenz über die finanzielle Lage Egyptens ist folgende Mittheilung ergangen:

„Die britische Regierung hat sich vor einigen Tagen mit den übrigen Mächten in Verbindung gesetzt, beabsichtigt der Abhaltung eines Kongresses, der sich mit der ägyptischen Frage beschäftigen soll. Anfänglich beabsichtigte die Regierung, dem Kongresse nicht nur die Finanzlage Egyptens, sondern auch die politischen Zustände dieses Landes zur Erörterung zu unterbreiten. Diese Absicht wurde indes durch das Vorgehen der deutschen Regierung vereitelt. Fürst Bismarck lehnte es ab, sich an irgend einem Kongresse zu betheiligen, dem eine solche weitgehende Frage unterbreitet werden sollte, und zwar aus dem Grunde, daß es unmöglich sein würde, den Verhandlungen einer solchen Körperschaft irgend ein vernünftiges Ziel zu setzen. Unter diesen Umständen werden sich die Arbeiten des Kongresses ausschließlich auf die Frage betreffen einer solchen Abänderung des Liquidationsgesetzes beschränken, welche Egypten in den Stand setzen wird, eine Anleihe von 4 bis 5 Mill. Pfd. St. aufzunehmen, welche Summe hauptsächlich zur Zahlung der internationalen Entschädigungs-Forderungen Verwendung finden wird.“

Wie der „Standard“ vernimmt, haben sich fast sämtliche Großmächte bereit erklärt, an der Konferenz theilzunehmen.

London, 22. April. Beide Häuser des Parlaments traten heute wieder zusammen. Die Lords fanden keine Arbeit vor, bei den Gemeinen dagegen begannen sofort die Anfragen. Unter anderen geschäftlichen Mittheilungen sei erwähnt, daß der Lordmayor von London einen Antrag mit Verwerfung der Cityreform bill ankündigte. Die Erfindungen nach der Sage Gordon's wurden verschiedentlich wiederholt. Auf die Anfrage Bourke's, ob das Telegramm Gordon's an Sir Samuel Water authentisch sei, ob die Regierung Aufschlüsse über die Zustände in Khartum, Shendy und Berber geben könne, und ob die Meldung wahr sei, daß eine europäische Konferenz in Betreff der Angelegenheiten Egyptens abgehalten werden solle, erhob sich Mr. Gladstone. Er bejahte erstere Frage. Betreffs der zweiten konstatirte er, daß Shendy von feindseligen Stämmen umringt sei. Ob Berber eingeschlossen sei, wisse die Regierung nicht, aber es würden dort ernsthafte Besorgnisse hegen, da die Route nach Khartum bedroht sei. Was Khartum selber anbetreffe, so habe die Regierung Berichte von General Gordon erhalten, welche in Uebereinstimmung mit den von Sir E. Baring und anderen Quellen eingegangenen Meldungen besagen, daß feindselige Stämme eine Kette um die Stadt herum gebildet haben, aber daß der Platz hinreichend versproviantirt sei und eine augenblickliche Gefahr durchaus nicht besorgt werde. In Beantwortung der dritten Frage erklärt der Premier, er hätte schon vor den Ferien dem Hause eröffnet, daß die Regierung in Betreff der ägyptischen Finanzlage zu einem wichtigen Schlusse gelangt sei, aber keinen Schritt in der Sache thun könne, ohne sich vorher mit den übrigen Mächten ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Dieser Erklärung habe er nichts von Belang hinzuzufügen, aber wenn irgend welche weitere Information eingebe, werde dieselbe dem Hause ohne Verzug mitgeteilt werden. In Beantwortung einer Anfrage Bourke's

seits meine schwächste Seite. Was aber die Vorrechte des Adels betrifft, die nach Eurer Meinung ja auch unverbrieft sind — ja, Bauer, das ist ganz was Anderes! Zum guten Glück gilt für Edelknechte und Bauern noch nicht gleiches Recht und wird auch niemals gelten, trotz aller Umsturzideen und Bauernfreundlichkeit unseres Kurfürsten. Kommen wir aber wieder auf unsere Angelegenheit zurück. Ich bin nun einmal nicht geneigt, ohne Beweise an Euer gutes Recht zu glauben und halte es endlich an der Zeit, mein Eigenthum zurückzunehmen. Deshalb —

Ein drohendes Gemurmel der Budower ließ ihn seine Rede einen Augenblick unterbrechen. Dann aber erhob er seine Stimme nur um so lauter, daß sie das dumpfe Gebrause kräftig überhallte:

„Was wollt Ihr, weshalb dies Murren? Hört doch erst, wie gut ich es mit Euch im Sinne habe und wie ich gewillt bin, väterlich für Euch zu sorgen.“

Die Leute verstummten bei diesen Worten, nur Adam Voigt lachte laut und spöttisch auf und sagte dann schneidend:

„Da wären wir begierig, gnädiger Herr! Ich fürchte, wir werden das Glück kaum tragen können, das uns von Euch kommt!“

„Laßt die frechen Reden!“ brausete der Ritter auf. „Mir scheint, Ihr möchtet selbst lieber ein Edelmann sein und über Untertanen herrschen, als den starren Sinn anberem Willen beugen. Ich hoffe, die Budower werden verständiger sein als Ihr und mir mein mildes Vorgehen danken.“

„So hört denn, Ihr Leute, was ich beschloffen habe. Daß die ausgedehnten Ländereien und Wälder Euch fürderhin nicht mehr gehören können, ist klar, ebenso daß ich mein gutes Recht beanspruche und sie wieder dem Besitz der Puhls einverleibe. Doch erhält Jeder von Euch zwei Hufen Landes erb- und eigenthümlich zugeprochen, dazu soll der Stadt gemeinsam ein großes Stück Wald gehören, das ich Euch anweisen werde. Hörige sollt Ihr nicht wieder werden, ja, nicht einmal Frohndienste verlangen ich von Euch, sondern nur einen kleinen Zins, den Ihr pünktlich entrichten müßt. Kirche und Schule erhalte ich wie bisher, aber die Verwaltung der Stadt geht wieder in meine Hände über. Doch auch hierin will ich Euch meinen gnädigen Sinn beweisen. — Adam Voigt mag unter meiner Aufsicht vor wie

bestätigt der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Lord E. Fitzmaurice, die Meldung über die Niederlegung von 300 Flüchtlingen aus Emden in El Baala. — Chaplin fragt an, ob seitens der Regierung Schritte gethan würden, um dem General Gordon Hilfe zu senden. Er verweist dabei auf das Telegramm Gordon's an Sir Samuel Baker, worin er die Absicht ausdrückt, sich an die Millionäre Englands und der Vereinigten Staaten um pecuniären Beistand wenden zu wollen. Gladstone: Dieser Plan des Generals Gordon, einer von vielen, hat durchaus nichts mit seiner Sicherheit in Khartum zu thun. Dies kann ich, gestützt auf bessere Informationsquellen, auf meine eigene Verantwortlichkeit hin, versichern. Chaplin: Soll das Haus verstehen, daß Ihrer Majestät Regierung noch immer der Meinung ist, daß die Lage Gordon's in Khartum eine sichere ist und daß er keines Beistandes von der englischen Regierung bedarf und keinen Wunsch darnach hegt? Gladstone: General Gordon's Lage ist, soweit die Regierung weiß, eine sichere. Ja, in einem vom 1. d. datirten Telegramme bezieht er sich des Ausdrucks, daß er in Khartum für die nächsten paar Monate „eben so sicher“ sei als in Kairo. Ein vom 8. d. datirtes Telegramm sieht in vollkommenem Einklange mit dem erwähnten. Die Frage betrifft der Sendung von Hilfe oder Beistand an General Gordon würde sich auf einen gänzlich verschiedenen Stand der Dinge beziehen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. April. Auf eine Adresse des permanenten Komitès in Philippopol, in welcher der Zar gebeten wurde, den Fürsten Bogorides, Aleko Pascha, abermals zum Gouverneur von Ost-Rumelien zu ernennen, hat Kaiser Alexander folgende Antwort ertheilt:

„Ich ersuche die Rumelioten, sich wegen ihrer Zukunft keine Sorgen zu machen, da ich beständig an die Wohlfahrt ihres Landes denke. Sie können sich auch versichert halten, daß ich ihnen einen Gouverneur geben werde, welcher allen Bedürfnissen des Landes gerecht werden, den Frieden zu erhalten und für das allgemeine Wohl zu wirken wissen wird, ohne gegen das organische Statut des Berliner Vertrages zu verstoßen.“

Man glaubt in dem Schlusssatz einen Fingerzeig zu erblicken, daß der Zar der Agitation für den Anschluß Ost-Rumeliens an Bulgarien nicht gewogen ist.

Zur ostrumelischen Bewegung wird dem Reuterschen Bureau aus Philippopol vom 19. ds. berichtet: Aleko Pascha, der General-Gouverneur von Ost-Rumelien, hat ein Spezialdekret erlassen, welches alle Versammlungen für die Besprechung politischer Angelegenheiten verbietet. Zu gleicher Zeit hat die liberale Partei eine Proklamation veröffentlicht, welche das Volk ermahnt, im Hinblick auf die Unmöglichkeit, eine Vereinigung zwischen Ost-Rumelien und Bulgarien zu bewerkstelligen, sich ruhig zu verhalten und dem Geheiß der schuldigen Achtung nicht zu vertragen. Der russische Vertreter in Philippopol ist plötzlich nach Konstantinopel abgereist.

Ägypten.

* Die „Polit. Corr.“ hat einen Brief eines katholischen Missionars erhalten, der eben aus den Aufbruchdistrikten des oberen Nils zurückgekehrt ist. Der Missionar erklärt es für eine Unmöglichkeit, daß Gordon mit der gegenwärtigen Garnison in Khartum Stand hält. Allein für die Vertheidigung des Festungsgrabens, der sich südlich von der Stadt bogenförmig vom Weißen zum Blauen Nil hinzieht, hält er 6000 Mann für nothwendig. Da beide Flüsse zu fallen beginnen, werden die Kraber halb im Stande sein, durch die seichten Stellen einzubringen. Der Missionar hält einen Ausweg allein über Kassala möglich, wo der stets loyale Stamm der Schukurin unter dem wackeren Scheich Ahmed el Kerim, der vor zwei Jahren verhielt, daß Khartum in die Hände der Aufständischen fiel, Gordon ohne Zweifel Hilfe leisten werde. Ein Versuch, über Suakin nach Berber zu entkommen, würde fruchtlos sein wegen der Hitze, dem Wassermangel und der gefährlichen Hügelgelenken. Schließlich sagt der Missionar, daß Korosko bereits vom Aufbruch angeht und daß die Situation in Ober Ägypten besorgniserregend wird.

nach das Gemeinwesen leiten und soll sogar dafür von mir stehenden Lohn erhalten. So, denke ich, ist Alles nach beiden Seiten hin bestens geordnet und könnt Ihr wohl zufrieden sein.“ (Fortsetzung folgt.)

In Eis und Schnee.

(Von der „Jeannette“-Expedition.)

Die Aufregung und das Aufsehen, welche das allmähliche Bekanntwerden des traurigen Ausgangs der „Jeannette“-Expedition hervorrief, sind noch nicht vergessen; und vergessen auch die Monate banger, peinlicher Ungewissheit, die zwischen dem Eintreffen der ersten Kunde von der Rettung einiger Leute der „Jeannette“ bis zur endlichen Bestätigung der schlimmsten Befürchtungen hinsichtlich des Geschicks der Uebrigen verstrichen. Alle die sensationellen Erfindungen und Gerüchte, die in jener Zeit ängstlicher Spannung auftauchten, sollten von der in ihrer einfachen Kürze furchtbar ergreifenden Darstellung der Thatfachen übertroffen werden, die das Tagebuch des Kapitäns De Long, des Leiters der Expedition, enthält: das waren in der That Beiden gewesen, die dem Entschicksel an die Seite gestellt werden konnten, was nur je von den Märtyrern der Polarschiffahrt geduldet worden war.

Dem bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werke des Herrn Silber, der als Korrespondent des „Newport Herald“ an der Fahrt des „Rodgers“ zur Aufsuchung der „Jeannette“ theilnahm, sei eine kurze Zusammenfassung seiner Erlebnisse entnommen. Der „Rodgers“ verließ am 16. Juni 1881 den Hafen von San Francisco und langte nach einer ziemlich stürmischen Reise am 19. Juli im Hafen von Petropawlowsk, auf Kamtschatka, an, woselbst man den der Alaska-Gesellschaft gehörenden Dampfer „Alexander“ und die russische Dampfschiff „Strelod“, Kapitän de Sivou, traf. Der „Alexander“ war am Tage zuvor von der Veringsinsel gekommen und beabsichtigte, zum Robbenfange nach den Kommanderinseln zu gehen, während der Kapitän der Korvette von seiner Regierung beauftragt war, eine Kreuzfahrt im Berings- und Bismere zu machen und bei der Aufsuchung der „Jeannette“ mitzuwirken. Am 24. Juli lichtete der „Rodgers“ die Anker, erreichte nach einer durch heftige Gegenwinde verzögerten Reise am 3. August die Stuartinsel im Nortonfund und am nächsten Tage das Fort St. Michael. Hier erfuhren wir, so erzählt Herr Silber, daß der Kapitän „Thomas Corwin“ zweimal in St. Michael gewesen und am 9. Juli nach dem Bismere abgegangen sei, und daß man seitdem noch nichts wieder von ihm gehört habe. Vor seinem ersten Besuche hatte der „Corwin“ eine Schlittenabtheilung an der sibirischen Küste in der Nähe der Bloverbai an Land gesetzt, um dort Nachforschungen wegen eines Wracks anzustellen, das nach einem Gerücht dort angelassen sein sollte. Die Mitglieder der Expedition hatten das Wrack in der That gefunden; es stellte sich jedoch heraus, daß es von dem verloren gegangenen Walfischfänger „Vigilant“ herrührte. Nachdem wir in St. Michael unseren Kohlenvorrath ergänzt hatten, wurde am

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 23. April. Die Petitionskommission des Reichstags beschäftigte sich heute mit einer Reihe von Petitionen. Anlässlich einer Reihe von Petitionen kam die bereits wiederholt erörterte Frage zur Sprache, ob Hölzer zu Eisenbahnschwellen, obgleich dieselben nur an den Enden abgesehen sind, als bearbeitetes Holz zu verzeihen und deshalb mit dem dreifachen Zollsaß zu belegen sind, wie der Bundesrath in einer Abänderung zum allgemeinen Waarenverzeichnis angenommen hat. Auf den Antrag des Abg. Dr. Gutfleisch beschloß die Kommission einstimmig, daß, da diese Auslegung dem Sinne der Bestimmungen des Zolltarifs nicht entspreche, die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen seien. Gleichzeitig wurde ebenfalls auf Antrag des Abg. Dr. Gutfleisch beschloß, den Bundesrath aufzufordern, in Zukunft Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses, welche die Abmessung der Zollsätze betreffen, nicht in Kraft zu setzen, ohne den Interessenten einige Zeit vorher eine bezügliche Mittheilung zugehen zu lassen. Auch die Petitionen, welche sich gegen die Verzollung von geschnittenen Marmorplatten als bearbeitete richten, wurden dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Dagegen wurden nach längeren Beratungen die Petitionen einer Anzahl Bremer Firmen, Bogel & Seifewitz, wegen Zurückzahlung des Zolls von Tabak zurückgewiesen. Die Petenten haben auf Grund der am 7. Juli 1879 erlassenen Bekanntmachung des Reichskanzlers, welche die in der zweiten Beratung des Tabaksteuer-Gesetzes beschlossene Erhöhung der Eingangszölle in vorläufige Hebung setzte, einen Mehrbetrag von 70,000 Mark an Zollgebühren erlegen müssen, obgleich die Waaren am 7. Juli zur Einfuhr angemeldet waren, die Abfertigung derselben aber des großen Andrangs wegen erst am 8. Juli erfolgen konnte, und die Beamten erklärt hatten, von der Zoll-erhöhung keine Kenntnis zu haben. Die Petenten haben sich, nachdem sie vergeblich den Rechtsweg beschritten, an den Reichstag gewendet. Der Referent der Kommission, Abg. Dr. Gutfleisch, beantragte, die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen, insofern Petenten die Zollabfertigung der Waaren nachweislich am 7. Juli 1879 vergeblich versucht haben. Die Kommission beschloß indessen mit 9 gegen 5 Stimmen, die Petitionen, weil Rechtsgründe nicht vorliegen, für ungeeignet im Plenum zu erklären.

Die Eisenbahn-Kommission des Abgeordnetenhauses erledigte heute den größten Theil ihres Pensums. Mit Ausnahme des Vertrags über die Bremer Bahn, der ausgesetzt wurde, weil der Referent, v. Cynern, nicht erschienen war, wurden sämtliche Verträge angenommen. Ebenso wurde der größte Theil des Gesetzes angenommen, so daß der Rest der Vorlage in einer zweiten Sitzung leicht erledigt werden wird. Ob eine zweite Sitzung stattfindet, darüber wird die Kommission sich erst am Schluss der ersten Sitzung schlüssig machen.

Gestern Abend hat in dem größten Kommissionszimmer im Reichstagsgebäude eine Konferenz der Mitglieder der Reichstagskommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren mit den Vertretern der betreffenden Fabrikationszweige stattgefunden. Es waren die Fabrikanten aus Hanau unter Führung des Bürgermeisters, die Fabrikanten aus Pforzheim unter Führung der Mitglieder der Handelskammer, ebenso die Fabrikanten aus Gmünd anwesend, um den Mitgliedern der Kommission — auch Staatsminister v. Bötticher war erschienen — unter Vorzeigung der Fabrikationsgegenstände nachzuweisen, daß der Gewerbetrieb durch die in Aussicht genommene gezielte Regelung unmöglich gemacht werden würde. Die Darlegungen übten auf alle Anwesenden einen zweifellos günstigen Eindruck aus. In der heutigen Sitzung der Kommission setzte zunächst der Referent, Prof. Karsten, den Bericht über die inzwischen eingegangenen Petitionen fort, die sich fast ausnahmslos gegen die Vorlage erklären. Von besonderem Interesse ist es, daß auch die Vertreter der Kleinindustrie, Vorkände von Innungen u. s. w. aus nicht weniger als 300 Städten sich den Petitionen gegen die Vorlage angeschlossen haben. Die demnach beginnende Generaldiskussion wurde noch nicht abgeschlossen; auf die Stimmung der Kommission aber wirft die Thatsache ein helles Licht, daß der Abg. Perrot die Absicht kundgab, Anträge einzubringen, welche die Vorlage auf die Stempelung von silbernen Tafelgeräth (beiläufig bemerkt nach englischem Muster) beschränken sollen. Die Annahme der Regierungsvorlage scheint ganz ausgeschlossen.

III. Kongress für innere Medizin.

II.

Berlin, 23. April. Die gestrige Sitzung wurde mit geschäftlichen Angelegenheiten eröffnet. Die Wahlen für den Ausschuss seien auf Marlin-Wiesbaden, Pfeiffer-Weimar, Ewald, Börner und Klatisch-Berlin, die Wahlen für den geschäftsführenden Ausschuss auf Leyden-Berlin,

Biebermeister-Lüdingen, Marcklin-Wiesbaden und Leube-Erlangen. Das Vermögen der Gesellschaft beträgt 2270 Mk., die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres von 135 auf 165 gestiegen.

Den ersten Vortrag hielt Leyden-Berlin über Poliomyelitis und Neuritis. Der Schluss, welchen f. J. Charles Bell aus seinen Untersuchungen gezogen, daß nämlich das Rückenmark das tropische Centrum der motorischen Nerven sei, habe lange Zeit die Pathologen nicht gebührt, den Sitz der Muskellähmungserscheinungen in den Muskeln selbst, oder im sympathischen Nerv zu suchen. Seitdem aber die pathologische Anatomie bei diesen Krankheiten einen Schwund der großen motorischen Ganglienzellen in der grauen Substanz des Rückenmarks nachgewiesen habe, sei die Sache in ein anderes Stadium getreten und die betreffenden Krankheiten durch Rückfall mit dem Namen Poliomyelitis, d. h. Entzündung der grauen Rückenmarksubstanz charakteristisch bezeichnet worden. Freilich bestehe noch manche Unsicherheit über den eigentlichen Herd der Krankheit bei einigen der unter jenem Namen zusammengefaßten Leiden, namentlich sei die Beteiligung des peripherischen Nervensystems vielfach noch eine offene Frage. Redner ging sodann die einzelnen Arten der Muskellähmung bis zur akuten multiplen Neuritis mit Rücksicht auf die Frage durch und bemerkte bezüglich der Therapie, daß für die akuten Fälle die Salicylsäure oder das salicylsäure Natron nach wie vor anzuwenden sei; wo dies im Stiche lasse, bleibe nichts übrig, als eine milde, zuwartende Methode. Die chronischen Fälle beanspruchten volle Ruhe der erkrankten Muskeln bis zu vorgeschrittener Regeneration, wo dann — falls sie vertragen werde — elektrische Behandlung eintreten könne. Als Nachkur sei erst Muskelübung, allenfalls Massage, Bäder und unter Umständen tonische innerliche Mittel anzuwenden. Der Korreferent, Schulze-Heidelberg, warnte vor schematischer Anschauung über das Wesen der Muskellähmung. Oft sei die Affektion der grauen Rückenmarksubstanz nicht beträchtlich genug, um die Krankheit zu erklären, und ganz gewiss habe man eine Totalerkrankung des Nervensystems, bezw. eine solche der peripherischen Nerven anzunehmen. Die Therapie sei ziemlich ohnmächtig; sowohl die Salicylsäurepräparate, wie die Elektrizität würden sehr überschätzt; es sei noch nicht erwiesen, daß die letztere einen mittelstarken Fall in einen leichteren, einen schweren in einen mittelstarken umzuwandeln vermöge. Offenlich aber würden weitere Forschungen sowohl über den anatomischen Sitz, als über die Entstehungsursachen noch helles Licht verbreiten und somit eine sichere Basis für das therapeutische Vorgehen schaffen. In die Vorträge schloß sich eine Diskussion, in welcher namentlich interessante Fälle von Poliomyelitis und Neuritis zur Mittheilung kamen.

Die Nachmittags-Sitzung begann mit einem Vortrage des Dr. Löffler-Berlin (vom Reichsgesundheitsamte) über die Ätiologie der Diphtherie. Anknüpfend an die Erörterungen von Klebs beim vorigen (Wiesbadener) Kongresse gab Redner ein Bild seiner Studien über die Natur des diphtheritischen Infektionsstoffes. Daß dieser ein Spaltpilz sei und sich in den diphtheritischen Belägen der Rachenschleimhaut finden müsse, darüber sei Alles einig; indeß habe man den Pilz selbst nicht mit Sicherheit identifizieren können. Klebs der ursprünglich sein Microsmo diphterium als den Krankheitsträger angesehen, sei später dazu übergegangen, einen auf der Oberfläche der Pseudomembrane auftretenden Bacillus als solchen zu betrachten. Nach Ausbildung einer neuen Färbemethode habe nun er (Redner) zwei der in den diphtheritischen Auscheidungen gefundenen Mikroben spezieller ins Auge gefaßt, nämlich einen fadenförmigen Kokkus und den von Klebs beschriebenen Bacillus. Nur diese beiden könnten als das Virus der Diphtherie in Betracht kommen. Er habe beide rein gezüchtet und zu Impfung bei Thieren verwendet. Während aber die meisten Thiere gegen den Kokkus sich resistent erwiesen und jedenfalls keine der Diphtherie auch nur einigermaßen ähnliche Infektion erlitten hätten, sei die Impfung mit dem Bacillus, selbst wenn man einen Erfolg anzuweisen, der deutlich die Erscheinungen der Diphtherie erinnere, wenn auch eine völlige Heilung nicht noch nicht habe beobachten lassen. Jedenfalls sei der Bacillus ein höchst maligner Organismus und z. B. habe die Impfung von Tauben und Hühnern in die Trachea eine pseudomembranöse Tracheitis bewirkt. Auf der gefundenen Schleimhaut habe der Pilz indeß nicht infektiös zu wirken vermocht, eben so wenig bei Inhalation, und endlich sei von ihm (Vortragenden) in einem Falle bei einem gesunden Knaben (Redner hat eine größere Anzahl von Kindern, auch zehn Erwachsene auf die in ihrer Mundhöhle vegetierenden Mikroben untersucht; alle außer jenem Falle zeigten sich frei von dem betreffenden Bacillus) der Bacillus in dem Sekret der Rachenhöhle aufgefunden worden, so daß also noch immer ungelöste Fragen die Anerkennung des Bacillus als Virus der Diphtherie hinderten. Redner gab des Ferneren noch einige interessante Mittheilungen über die Diphtherie der Tauben und der Kälber (namentlich die Saugkälber werden vielfach von Diphtherie heimgesucht) und erläuterte seinen Vor-

zwischen der Insel und dem Festlande zugefroren war, unsere Expeditionen. Auf einem dieser Ausflüge erfuhr Putnam, daß der „Rodgers“, welcher in der St. Lawrence-Bai im Winterquartier lag, gänzlich abgebrannt sei. Diese Nachricht sollte sich leider bestätigen. Es war am 30. November gegen 9 Uhr Morgens, als man aus dem vorderen Schiffsraume des „Rodgers“ plötzlich dichten Rauch hervorbringen sah. Schnell wurden die Luken geschlossen und die Pumpen in Bewegung gesetzt, um so viel Wasser wie möglich in den Raum zu lassen; jedoch vergebens, das Feuer verbreitete sich so schnell, daß das Schiff rettungslos verloren war. So mußte man denn alle Anstrengungen nur noch darauf richten, die Mannschaft zu retten. Was von Segeln noch fest war, wurde beigesetzt und ein Versuch gemacht, das Schiff auf den Strand laufen zu lassen. Doch das Schicksal schien sich gegen das unglückliche Fahrzeug verschworen zu haben; denn der Wind, der während des ganzen Morgens und so lange er die Gefahr vergrößerte, stark geweht hatte, ließ jetzt gänzlich nach. Das Schiff gehörte dem Steuer nicht mehr und trieb langsam in den Kanal zwischen der Küste und einer flachen von der Küste auslaufenden Sandbank hinein. Jetzt wurde ein Tau ausgebracht, um die fünf Bote ans Land zu ziehen. Das letztere war eine schwierige Arbeit; vor Mitternacht ließ das letzte Boot vom Schiffe ab und langte, obgleich die Entfernung nur etwa 450 Meter betrug, erst um 2 Uhr Morgens auf der Sandbank an. Vorher jedoch hatte man schon gesehen, wie die Flammen plötzlich aus der Vorluke herauszuschlugen, um dann mit einem Male das ganze Schiff zu umhüllen. Wie ein letztes verzweifeltes Nothsignal des verlassenen Fahrzeuges stieg in diesem Augenblicke mitten aus den Flammen eine Rakete zum Nachthimmel empor; zwei Flinten aber, die man auf dem Deck hatte zurücklassen müssen, gaben frachend ihre Salven über dem Grabe des „Rodgers“ ab. — Viel zu ermüdet, um an die Errichtung eines Obolids auch nur zu denken, verbrachten die Schiffbrüchigen die Nacht unter freiem Himmel. Am folgenden Morgen wurden die Bote flott gemacht und der Kurs nach dem unweit Kap Nunamo an der Küste gelegenen Dorfe gleichen Namens gerichtet. Man war aber noch nicht weit gekommen, als das Eis sich so dicht zu schließen begann, daß man schleunigst wieder umkehren und die Bote auf den Strand ziehen mußte. Beim Ausbruch des Feuers hatten sich zufällig 2 Eskimothierden an Bord des „Rodgers“ befunden, die mit der Mannschaft ans Land gekommen waren und folgten den Weg nach ihrer Heimath angetreten hatten. Am Morgen des 2. Dezember kehrten diese beiden Leute mit mehreren Eingeborenen und allen in ihrem Dorfe vorhandenen Schlitten zu den Schiffbrüchigen zurück, um Kapitän Berry aufzufordern, seine Leute nach ihrem Dorfe zu bringen und dort bei ihnen zu bleiben, bis ihm Hilfe aus der Heimath zukommen werde. Dieses Anerbieten kam unter den obwaltenden Umständen sehr gelegen und wurde mit dem größten Danke angenommen. Bald erklärten sich auch noch andere Dörfer bereit, Leute vom „Rodgers“ aufzunehmen, und es währte nicht lange, so war die Mannschaft durch alle Niederlassungen rings um die Bai zerstreut. (Fortsetzung folgt.)

trag durch Demonstration einer großen Anzahl von Präparaten und lebenden Objekten (Kaninchen, Meerschweinchen) einschlägiger Infektionsversuche. Deubner-Leipzig ergriff sodann das Wort, um einigen Einwänden gegen die Annahme, daß jener Bacillus der Träger der Diphtherie sei, Ausdruck zu geben, was den Referenten noch zu einer kurzen Erwiderung veranlasse.

Ueber Schulhygiene in England sprach Johann Weber-London. Derselbe skizzierte zunächst die Art und Einrichtung der verschiedenen englischen Schulen und konstatierte, daß dieselben ohne Ausnahme im Verhältnis zu den deutschen eine geringe Zahl von Unterrichtsstunden, auch ein geringes Maß häuslicher Arbeiten aufweisen, dagegen eine sehr ausgiebige Pflege körperlicher Übungen und Spiele. Diese Spiele würden mit Leidenschaft — zuweilen freilich mit Antheil grenzender Wildheit (z. B. Fußball) kultiviert, die jährlich mehrmals stattfindenden Wettspiele zwischen den verschiedenen Schulen regten den Ehrgeiz nach dieser Richtung noch mehr an. Das Turnen trete gegen diese Spiele, an denen sich die Lehrer häufig beteiligten und welche ein weiteres Band um Schüler und Schule schlangen, sehr zurück. 2—3 Stunden täglich würde — und zwar obligatorisch — gespielt, was allerdings nur deshalb möglich sei, weil die Schüler, namentlich der höheren Schulen, vollständig an den Schulen erzogen würden, in denselben wohnen z. Der Gesundheitszustand an den Schulen sei vorzüglich; die Schulkasarethe enthielten stets nur sehr wenige — meist nur leichte — Kranke, von denen überdies ein guter Theil chirurgischer Hilfe in Folge der beim Spielen erlittenen Verletzungen bedürfe. Die Kurzsichtigkeit sei viel seltener wie in Deutschland, wobei allerdings auch die bessere Beleuchtung der Schulzimmer und der vorzügliche Druck der Schulbücher beteiligt seien. Wie weit die Sorge für die Kranken gehe, erhelle daraus, daß die englischen Kräfte 1000 Rbm. Zeitraum für jeden Kranken, 1500 bis 2000 Rbm. für jeden anstehenden Kranken fordern. Ueberhaupt werde ein höchst sorgfältige Kontrolle bezüglich der anstehenden Krankheitsfälle und regelmäßige ärztliche Inspektionen der Schulen ernüchelt angestrebt. Die an den Vortrag sich anschließende Diskussion ergab Einkünfte mit Rücksicht auf die Hygiene. In der That betonte Kühle, daß die Schwierigkeiten der Einführung ähnlicher Einrichtungen bei uns, insofern hier die Schüler in der Familie leben und somit nicht so vollständig in die Institution der Schule aufgehen können. Märklin-Wiesbaden wies auf die modernen Bestrebungen zur Beseitigung der Ueberbürdung hin. Man suche die Zahl der Schulstunden zu vermindern; indes sei es bedenklich, die so ersparte Zeit den Schülern zu überlassen; die Schule müsse auch diese Zeit in Anspruch nehmen und zwar eben wie in England für Turnen, Spiele u. dgl. Je mehr sich die Lehrer an diesen körperlichen Übungen beteiligten, desto inniger gestalte sich die Zusammengehörigkeit von Schule, Lehr und Schüler. Es folgten noch Vorträge von Finler, Bonn über ein neues Beförderungsmittel der Verdauung, das Papain, welches auch diphtheritische Membranen auflöse, ferner von Stahl-Berlin über Mikroorganismen, welche in den menschlichen Darmentleerungen vorkommen, endlich von R. o s s b a c h -Jena, über eine neue Seilwirkung des Naphthalin (bei Diarrhoe).

(B. 3.)

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 23. April. [Priv.-Tel. der „Pos. 3tg.“] Nach einer unverbürgten Mitteilung des „Kraj“ liegt es im Plane der Regierung, den Eingangssteuern für landwirtschaftliche Maschinen mit 30 Kopeken in Gold pro Rubel für Maschinen gemischter Konstruktion aus Eisen und aus Holz; mit 55 Kopeken pro Rubel, ausschließlich eiserne Maschinen zu erheben.

Konstantinopel, 23. April. Der Dampfer „Miramar“ ist heute Morgen in Studania eingetroffen. Die Kronprinzessin Stephanie wollte in Folge eines leichten Unwohlseins die Fahrt nach Brussa nicht fortsetzen und da der Kronprinz seine Gemahlin nicht verlassen wollte, so ging nur das Gefolge nach Brussa.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 25. April, Abends 7 Uhr.

Reichstag. [Berathung des Pensionsgesetzes.] v. Bernuth hält an den in der vorjährigen Kommissionsberathung vereinbarten Grundsätzen fest, das Einkommen der Offiziere von der Kommunalsteuer freizulassen, nicht aber die Revenuen aus Privatvermögen, ferner die günstige Lage der Pensionierten nicht bloß den Kampfgenossen von 1870/71 zu Gute kommen zu lassen, sondern weiter rückwirkende Kraft zu geben.

Graf Moltke gegen die Kommunalbesteuerung des Privatvermögens der Offiziere.

Mayer (Württemberg) gegen neue Vorrechte der Offiziere für deren Besteuerung.

Reichensperger für Besteuerung des Privatvermögens der Offiziere.

v. Manteuffel gegen jede Kommunalbesteuerung der Militärpersonen überhaupt.

Richter will keinerlei Vorrechte der Offiziere vor den Beamten. Dieselben müßten wie diese der Kommunalsteuer unterworfen sein.

Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff weist auf die Schwierigkeit hin, die Frage der Kommunalsteuer der Offiziere gelegentlich der gegenwärtigen Vorlage zu lösen. In der Frage der rückwirkenden Kraft der Vorlage sei die Regierung gern zu einer Verständigung bereit, werde sich aber jedem Versuch widersetzen, die Frage, wie verabschiedete Offiziere zu behandeln seien, mit der ganz heterogenen Frage des Kommunalsteuerwesens zu vermischen. Die Behauptung Richters von der Bevorzugung des Adels in der Armee wies der Minister auf das Entfremden zurück.

Der Reichstag verwies das Pensionsgesetz schließlich einer Kommission. Für die Kommunalbesteuerung der Offiziere hatten noch Meyer (Jena) und Windthorst, gegen dieselbe Graf Moltke und wiederholt der Kriegsminister gesprochen.

Abgeordnetenhaus. (Wahl v. Synder's in Gumbinnen. — Affaire Steinmann.)

Sahn für die Gültigkeit der Wahl; die konservativen Mitglieder der Kommission hätten irrtümlich ihre Unterschrift

unter den Kommissionsbeschluss gesetzt; Redner sei autorisiert, Namens derselben und Namens der Fraktion zu erklären, daß sie für die Gültigkeit stimmen würden.

v. Lüden erklärt, sein Name und derjenige der anderen konservativen Kommissionsmitglieder seien nicht irrtümlich unter den konservativen Antrag auf Gültigkeitserklärung.

Gegenüber Dirichlet, welcher das ganze Verhalten Steinmann's auf dem politischen und dem Verwaltungsgebiet kritisiert und bemerkt, daß es eine gezielte Selbstverwaltung im Regierungsbezirk unmöglich, erklärt der Minister v. Puttkamer, Steinmann sei zu formalen Änderungen der Wahlbezirke berechtigt gewesen, weil die ausführenden Staatsorgane, hier die Landräthe, der Aufsicht der Regierungsbehörden unterliegen. Die Form des Eingreifens Steinmann's war nicht ganz korrekt. Ueber den vielgelesenen Brief Steinmann's habe dieser auf die sehr ernste Vorstellung des Ministers sein höchst schmerzliches Bedauern ausgesprochen. Die Unerträglichkeit der Verhältnisse in jenem Regierungsbezirk habe ihre Ursache keineswegs in dem dortigen Regierungsvertreter, sondern in gewissen Politikern, die ohne Konflikte mit der Regierung nicht existieren könnten. — Die Diskussion wird auf morgen vertagt.

— Die Kommission des Reichstags für das Aktiengesetz nahm den Artikel der Vorlage an, welcher den Minimalbetrag für Namens-Aktien auf 2000, für Inhaber-Aktien auf 1000 Mark festsetzt.

Die Kommission für das Gesetz betreffend den Feingehalt der Goldwaaren und Silberwaaren beendete heute Vormittag die Generaldebatte und beauftragte den Referenten mit der Ausarbeitung bestimmter Anträge gegenüber der Regierungsvorlage. Morgen Spezialberathung der Kommission.

Kairo, 24. April. Heute Vormittag fand unter dem Vorsteher des Rhehive ein außerordentlicher Rabinetsrath zur Erwägung der militärischen Lage statt. Daran nahmen auf Veranlassung des Rhehive auch Niaz Pascha und Sheriff Pascha theil. Der Rabinetsrath resoluirte, daß die sofortige Absendung von Truppen nach Oberägypten durchaus nothwendig sei. Rubar Pascha wurde beauftragt, der englischen Regierung die Resolution zu unterbreiten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das ägyptische Liquidationsgesetz. Eine genaue Erklärung seines Ursprunges, seines Zweckes und seines jetzigen und zukünftigen Einflusses auf ägyptische Obligationen und Finanzen, mit Uebersetzung des vollständigen Wortlauts dieses Gesetzes. Aus dem Englischen des Sir Sherston Baker von Albert Jaffé. Verlag der Jäger'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. Veranlaßt durch das stetig wachsende Interesse, welches sich in Deutschland für die ägyptische Schuld-titres zeigt, veröffentlicht Herr Albert Jaffé eine Uebersetzung der beachtenswerthen Schrift von Sir Sherston Baker, die neben einer wortgetreuen Wiedergabe des Liquidationsgesetzes eine interessante Zusammenfassung der Daten über dessen Entstehung, sowie über die Geschichte der verschiedenen ägyptischen Anleihen enthält. Die Broschüre will ohne Konfession und ohne Tendenz den Leser in den Stand setzen, sich ein eigenes Urtheil über das Gesetz und dessen künftige Wirkung zu bilden und kann deshalb nur willkommen heißen werden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 24. April.

d. [Die polnische Sprache vor Gericht.] Die polnischen Zeitungen sind über den Erfolg, den der Antrag des Abg. v. Czarinski insofern gehabt hat, als derselbe nicht abgelehnt, sondern einer Kommission überwiesen worden ist, sehr erfreut, indem sie offenbar hoffen, daß der Antrag nach der Berathung in der Kommission angenommen werden wird. Der „Dziennik Pozn.“ sagt:

Die Gerichte des preussisch-deutschen Parlamentarismus bieten uns leider selten Anlaß und Gelegenheit, Siege und Erfolge zu verzeichnen. Sie stellt uns fast regelmäßig den Anblick eines mühseligen Kampfes und einer rechtlich erfüllten Pflicht gegenüber der spärlichartig schweigenden oder uns mit landläufigen Argumenten abfertigen Gewalt dar. Ein wirklicher Erfolg auf dem parlamentarischen preussisch-deutschen Schauplatz ist eine Ausnahme, ist eine Seltenheit; Beispiele der Art kann man seit vierzig Jahren an den Fingern abzählen. Mit um so größerer Befriedigung müssen wir zur Reihe jener seltenen parlamentarischen Erfolge die Thatfache des Antrages der polnischen Fraktion im deutschen Reichstage in Betreff der Gleichberechtigung der polnischen Sprache in der Gerichtsbarkeit zählen. Der Erfolg ist diesmal ein wirklicher, handgreiflicher, für den der polnischen Fraktion, vor Allem aber den Abg. v. Czarinski und v. Romierowski, von unserer Seite Anerkennung und Dankbarkeit gebührt.

Der „Kurjer Pozn.“ meint, mit einem solchen Resultate der gestrigen Beratungen könne man augenblicklich zufrieden sein, und müsse den Abgeordneten v. Czarinski und v. Romierowski dafür Dank ausdrücken. — Der „Goniec Wiell.“ bringt die Nachricht in der Form eines Telegramms, welches lautet: „Glänzender Erfolg! Der Antrag Czarinski ist einer Kommission überwiesen worden.“

— Personalien. Dem Postsekretär Menzel aus Reichenbach (Schlesien) ist die Verwaltung des Postamts in Schubin übertragen worden; der bisherige Vorsteher des letzteren, Postmeister Nadejew ist nach Alfeld (Sonne) versetzt.

* Die Direktion des Stadttheaters theilt uns mit, daß die Posen-Novität „Die schone Ungarin“ insofern Schwierigkeiten wegen nicht, wie projektiert, am Freitag, sondern erst am Sonnabend, dafür am Freitag noch einmal „Ein gemachter Mann“ zu ermäßigten Preisen mit Hl. Wendel zur Aufführung kommt. Zugleich erfahren wir, daß die Direktion den dankeswerthen Entschluß gefaßt hat, am nächsten Montag nochmals den so sehr beliebten „Probenpfel“ und zwar zu bedeutend ermäßigten Eintrittspreisen zu geben. Das genannte Stück, wohl das erfolgreichste der Saison, ist bisher zu billigen Preisen noch nicht gegeben worden, so daß die Nachricht sicherlich in weiten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen werden wird.

V. Das Sollaufkommen an Grund- und Gebäudesteuer im Regierungsbezirk Posen für das Etatsjahr 1884/85 beträgt insgesamt 1 951 382 M., davon an Grundsteuer 1 310 325 M. und an Gebäudesteuer 641 057 M. Die höchsten steuernden Kreise sind Kröben mit 123 997 M. Grund- und Posen mit 250 379 M. Gebäudesteuer,

die niedrigsten steuernden Kreis mit 48 189 M. Grund- und Wreschen mit 16 310 M. Gebäudesteuer.

— Postalisches. In Danitzyn (Kreis Abelnau) wird am 24. d. Mts. eine mit der kaiserlichen Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

— Saisonbillets mit sechswochentlicher Gültigkeit und 25 Mgr. Freigepäck sind in der Zeit vom 20. Mai bis 15. September in Posen, Bromberg, Schneidemühl und Thorn veräußlich zur Reise Kolberg, Rugenwalde und Stolpmünde über Neustettin für II. und III. Wagenklasse, in Bromberg, Schneidemühl und Thorn auch zur Reise nach Joppot über Dirschau für I., II. und III. Klasse. Die Billets nach Joppot gelten auch für Neufahrwasser. Eine Fahrunterbrechung ist bei allen vorgedachten Saisonbillets nicht gestattet. — Ab Posen sind auch solche Saisonbillets vom 1. Juni bis 15. September für II. und III. Klasse zu haben nach Swinemünde, Wolgast, Greifswald, Stralsund, Elbing und Joppot oder Neufahrwasser, sowie vom 15. Mai bis 15. September nach Kolberg. Diese Retourbillets gelten für alle direkten Züge und gestatten je eine Unterbrechung der Hin- und der Rückfahrt. Der Antritt der Rückfahrt ist auch auf einer der der Endstation nächstvorbeilegenden Station zulässig. — Bestimmungen auf kombinirbare Rundreisebillets nach dem Riesengebirge und der sächsischen Schweiz zc., mittels deren die Reise in Breslau oder auf einer auswärtigen Station der Couponstrecken der Oberschlesischen Bahn angetreten werden soll, sind durch Vermittelung einer Billetterpediton an die „Ausgabestelle für kombinirbare Rundreisebillets in Breslau, Zentralbahnhof“, zu richten. — Die Einführung von Saisonbillets von Posen nach den schlesischen Bädern ist in Aussicht genommen.

Anschluß-Retourbillets nach Breslau zu den von dort ausgehenden Rundreisetouren nach dem Riesengebirge, der sächsischen Schweiz zc., 6 Wochen gültig, 25 Kilo Freigepäck, sind für 1.—3. Klasse vom 1. Mai bis 20. September veräußlich auf den Stationen Posen, Bromberg, Schneidemühl und Thorn. Zu den von Berlin ausgehenden Rundreisetouren verlaufen die Stationen Posen, Bromberg, Gnesen, Glogau, Kreis, Bissa, Dels, Kamitz, Schneidemühl und Thorn während des ganzen Jahres Anschluß-Retourbillets nach Berlin mit 60 Tagen Gültigkeit für 1.—3. Klasse. In Posen werden auch Anschlußbillets nach Wien 1.—3. Kl. zu den von Wien ausgehenden Rundreisetouren, 42 Tage gültig, 25 Kilo Freigepäck, das ganze Jahr hindurch ausgegeben, welche jedoch eine Fahrunterbrechung nicht gestatten. Alle vorgedachten Anschlußbillets werden nur mit einem von verabschiedet, dessen Preis auf das binnen 10 Tagen zu lösende Rundreisebillet angerechnet wird. Anschlußbillets 1.—3. Kl. nach Dresden = Altmühl (über Bissa oder Guben), ohne Fahrunterbrechung 35 Tage gültig, werden in Posen vom 1. Mai bis 30. September, jedoch nur an Reisende, welche zugleich ein Rundreisebillet ab Dresden mitlösen, ausgegeben.

r. Eine „altbairische“ Gebirgs-Schänke. In den großen Kellerräumen, welche sich unter dem Hause Alten Markt 52 (Ecke der Wasserstraße) erstrecken, ist bekanntlich von Herrn Fuchs vor einigen Jahren ein Bierlokal eingerichtet worden, welches sich einerseits durch seine primitive Einrichtung, andererseits dagegen durch sein vortreffliches Kulmbacher Bier zu dem sehr mäßigen Preise von 20 Pf. für das Seidel auszeichnet. Dieses Kulmbacher Exportbier wird von Herrn Fuchs aus der renommierten Beck'schen Brauerei in Kulmbach bezogen, und nicht allein in dem angeführten Bierlokal, welches den Namen „Posener Katafomben“ führt, ausgekühlt, sondern auch in bedeutenden Mengen nach der Provinz hin versandt. Die gewölbten Kellerräume der „Posener Katafomben“ gewähren insofern ein gewisses historisches Interesse, als jenes Haus im 16. Jahrhundert der reichen Kaufmannsfamilie der Hüb's angehörte, einer deutschen Familie, welche außer in Posen auch in Danzig ein Handels-Komitoir besaß; wenn das Haus seitdem auch umgebaut ist, so stammen doch die Kellerräume aus jener Zeit. Einen dieser Räume, und zwar den an der Ecke der Wasser- und Klosterstraße gelegenen, hat nun neuerdings Herr Fuchs zu einer „altbairischen Gebirgs-Schänke“ umgestaltet. Der ganze Raum, in dessen Mitte sich ein starker massiver Pfeiler befindet, welcher das Gewölbe trägt, hat möglichst den ursprünglichen Charakter behalten, und ist al rustico gehalten; in einer Nische ist sogar ein großer erraticer Block, der sich beim Niederlegen eines der Kellerräume in den Fundamenten fand, aufgestellt worden. Wände und Gewölbe sind mit altdeutschen Sinn- und Trinksprüchen bedeckt, und hin und wieder auch einige Wandmalereien angebracht; Tische, Bänke und Stühle sind möglichst einfach gehalten, und das Getränk wird meistens in bairischen Steinzeugkrügen geschänkt; doch kann, wer es wünscht, dasselbe auch in Gläsern erhalten. Wer jemals in einer altbairischen Gebirgs-Schänke gewesen ist, wird an diese primitiven Lokale lebhaft durch die Gebirgschänke des Herrn Fuchs erinnert werden.

r. Die Sioux-Indianer im zoologischen Garten üben trotz der andauernden schlechten Witterung, welche wir gegenwärtig haben, eine bedeutende Anziehungskraft, und erfreuten sich selbst heute Nachmittags bei Regenwetter eines ziemlich guten Besuchs; gestern wurden sie von über 1000 Person n besucht. Das Haupt der Gesellschaft, der alte „Gelbrauch“, welcher gestern krank gewesen, war heute bereits so weit hergestellt, daß er sein Selt, in welchem er sich der „Räucherlur“ ausgesetzt hatte, verlassen und in der Halle unter seinen übrigen Stammesgenossen Platz nehmen konnte. Wir bemerkten übrigens, daß man auch das Innere der Zelte, gegen ein kleines Extra-Entrée besuchen, und dort die Häuslichkeit der Indianer kennen lernen kann. Auf die Frage, ob die Indianer auch „Feuerwasser“ zu trinken bekommen, erhielten wir die Antwort, daß dies vermieden werde, da sie sonst leicht in Handel und Streitigkeiten mit einander gerathen. Die Halle, welche die Indianer zu ihren Schaustellungen benutzen, wird übrigens zu ähnlichen Zwecken noch öfter Verwendung finden; es steht uns nämlich der Besuch noch anderer Völkergesellschaften bevor. Die Sioux-Indianer bleiben nur noch drei Tage hier und reisen alsdann von hier nach Petersburg. Sie interessieren sich sehr für Lebenswürdigkeiten und haben z. B. die Thiere im zoologischen Garten sich mit lebhaftem Interesse angesehen, auch um Auskunft über alles in Betreff der einzelnen Thiere ihnen Unbekanntes gebeten. Im Volkstheater, welches sie, wie man mitgetheilt, neulich besuchten, haben sie besonders den Gesangsvorträgen ihren Beifall gesendet.

— Berichtigung. Im Schlusssatz der gestern von uns mitgetheilten, an die „Kr. 3tg.“ gerichteten Zuschrift betreffs der hier stattgefundenen Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Parteien befand sich, wie die genannte Zeitung heute bemerkt, ein fälschlicher Druckfehler, der auch in unsere Zeitung übergegangen ist. Es muß heißen: „Darüber aber, daß bei politischen Wahlen der nationale (nicht, wie es irrtümlich lautete, „nationalliberale“) Gesichtspunkt allen andern voranzustellen sei, war man einig“

? Woungrowitz, 22. April. [Zur Verhaftung Kruska's.] Bekanntlich ist vor Kurzem der Vikar Simon Kruska aus Galkien auf dem Gute Kolbromb bei Janowitz verhaftet worden. Diese Verhaftung muß die Freunde des Herrn K. in arge Aufregung versetzt haben. Dem hiesigen Gefängnis-Inspeltor, Ranzletrath Lutzerer, ist nämlich gestern anonym eine Postkarte zugesandt worden, mittels welcher er gräßlich beschimpft und mit Todtschüssen bedroht wird, weil er den K. nicht in einer besonderen Zelle untergebracht hat. Dabei sind dem K. alle zulässigen Vergünstigungen schon zugestanden worden, da sich aber im hiesigen Gefängnis an 72 Gefangene befinden und der Raum beschränkt ist, so theilt K. seine Zelle mit 4 anderen

Gefangenen, von denen indessen den Tag über 2 fließ außer- halb beschäftigt sind. Die Postkartenangelegenheit ist übrigens der Staatsanwaltschaft übergeben worden und wird wohl noch ihr Nachspiel haben. Die Verhaftung des R. ist erfolgt, weil er schon längere Zeit zur Verbüßung einer gegen ihn wegen un- befügter Ausübung geistlicher Amtshandlungen festgesetzten Strafe feldbüßlich verurteilt worden ist. Die gegen ihn festgesetzte Geld- strafe von 2000 Mark hatte er nicht gezahlt und war daher die dafür substituirte Gefängnisstrafe eingetreten.

8. Ratwisch, 24. April. [Im hiesigen Seminar] fand in dieser Woche von Montag bis Mittwoch die Aufnahmeprüfung statt, zu welcher sich nicht weniger als 86 junge Leute, darunter mehrere, welche nicht der Provinz Posen angehören, gemeldet hatten. Von diesen konnten nur 36 angenommen werden; unter den Zurückgestellten waren auch viele, die ihre Vorbildung in königlichen Präparanden- Anstalten empfangen haben. Obgleich schon in diesem Jahre nicht alle Lehramts-Kandidaten unserer Provinz sofort eine Anstellung erhielten, ist doch der Andrang zu den Seminaren, besonders zu dem hiesigen utraquistischen, ein ganz bedeutender.

9. Mogilno, 23. April. [Landwehverein. Wege- aufbesserung.] Der hiesige Landwehverein hielt vergangenen Sonntag im London'schen Hotel seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Schriftführer, Standesbeamter Wellnig, erstattete Bericht über die Lage des Vereins, worauf Rechnungslegung durch den stell- vertretenden Rentanten, Ranzleirath Ziglaff, sowie Dechargeertheilung an denselben folgte. Nach der Rechnungslegung besteht der Verein gegenwärtig eiren bei der hiesigen Kreis-Sparkasse zinsbar angelegten Baarbestand von 1700 Mark. Die Rechnungslegung sowie die Be- richterstattung ergaben Zeugnis von dem erfreulichen Emporblühen des Vereins. Nun wurde zur Vorstandsabwahl geschritten. Der bisherige Vorsteher, Landrath Freiherr v. Puttkamer, sowie der bisherige Stellvertreter desselben, Amtsrichter Günther, wurden wiedergewählt. Zum Rentanten des Vereins wurde, da der bisherige Rentant, Kauf- mann G. Wildt, von hier nach Stettin verzogen, Amtsrichter Nobiling und zum Stellvertreter desselben Standesbeamter Wellnig neu gewählt. Ferner wurde zum Schriftführer der stellvertretende Bürger- meister Schwantes und zum Stellvertreter desselben Lehrer Schmidt I. neu gewählt. — Mit Aufbesserung der Wege des Kreises Mogilno wird energisch vorgegangen. Es haben unter Vorsitz des Landraths, Freiherrn v. Puttkamer, anfangs dieses Monats Konferenzen der Wege-Kommissionen unseres Kreises stattgefunden und werden Letztere nun mit den Frühjahr-Berathungen beginnen. Auch sind seitens des Landraths auf die Bepflanzung der Wege bezügliche Anweisungen er- lassen worden.

g. Zutroschin, 23. April. [Abführung. Aufgefundene Kindesleiche.] Laut eines im Jahre 1805 abgeschlossenen Ver- trages liegt die Unterhaltung des Straßenpflasters hiesiger Stadt, so- wie der Brunnen und Brücken, bei letzteren beiden jedoch nur in soweit, als es die Erhaltung des nötigen Rohmaterials betrifft, der Herrschaft Zutroschin ob. An Stelle der hölzernen Pumpen sind seit einiger Zeit durchweg eiserne getreten, und ist dafür eine entsprechende Abführung- summe bereits gezahlt worden. Ende vorigen Jahres hat genannte Herrschaft bei der General-Kommission zu Bromberg den Antrag auf Abführung dieser Last gestellt, und fand gestern in dieser Angelegenheit im Wittmann'schen Gasthose Termin statt, in welchem die hiesige Stadt durch den Magistrat und eine Deputation der Stadtverordneten, das Dominium durch Rechtsanwalt Glogowski aus Ratwisch und den städtisch Gzartonski'schen Oberförster Autonski vertreten war. — In- sofern unmittelbar an der Stadt belegenden Fischbehältern fand der hiesige Fischmeister Bachmann gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes. Die unnatürliche Mutter, die in der Person einer Dienstmagd bereits entdeckt und der That geständig ist, hatte das Kind mit einem mehrere Pfund wiegenden Steine beschwert und ins Wasser versenkt.

II. Bromberg, 24. April. [Türneff. Selbstmord.] Der hiesige Männer-Turnverein begeht in diesem Jahre das Fest seines 25jährigen Bestehens, und zwar ist die Feier dieses Festes auf Pfingsten, den 1. u. 2. Juni er., festgesetzt worden. Mit dem 25jährigen Stif- tungsfeste soll nun zu gleicher Zeit auch ein Kreisturnfest verbunden werden. Die Einladungen zu diesem Doppelfeste sind bereits ergangen. — In dem benachbarten Rinkau hat sich in der Nacht zum Dienstag der Sohn des dortigen Restaurateurs L. in einem Anfälle von Tief- sinn erschossen. Der Unglückliche war Techniker bei der Bahn. In einem Briefe an seine Eltern nimmt er von denselben Abschied und bittet dieselben, ihm seine That zu verzeihen, da er über kurz oder lang doch nach einem Irrenhause gekommen wäre.

Aus dem Gerichtssaal.

L. Posen, 23. April. [Schwurgericht: Meineid.] Ge- gen die Witwe Christiane Beate Fischer aus Posen war die Anklage erhoben, daß sie am 7. November 1883 vor der Strafkammer des Landgerichts zu Posen in der Strafsache wider Wuttig den vor ihrer Vernehmung geleisteten Eid wissen- lich durch ein falsches Zeugnis verlegt habe. Angeklagte hatte vor 12 Jahren ihren Gemann, den Sattler Traugott Fischer, durch den Tod verloren und blieb seit jener Zeit Wittve. Seit etwa sechs Jahren lebt sie jedoch in wilder Ehe mit dem hier wohnhaften Bretschneider August Hapelt. In der oben erwähnten Strafsache am 7. November v. J. vor der hiesigen Strafkammer als Zeugin vernommen und zu- nächst über ihre persönlichen Verhältnisse befragt, erklärte sie nach Lei- stung des Zeugeneides, sei sie die Arbeiterfrau Beate Hapelt. An- geklagte räumt ein, sich bewußt gewesen zu sein, daß sie Mangel einer Geschicklichkeit diesen Namen nicht trage. Die Geschwornen sprachen sie des fahrlässigen Meineides für schuldig und der Gerichtshof er- kannte mit Rücksicht auf den niedrigen Bildungsgrad der Angeklagten und den Umstand, daß sie sich der Tragweite dieser falschen Angabe wohl nicht vollständig bewußt gewesen, auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

9. Schneidemühl, 23. April. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung des hiesigen Schwurgerichts wurde der Hilfsbahnwär- ter August Kropp aus Neu-Beelitz unter Ausschluss der Öffentlichkeit wegen versuchter Nothzucht und gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen in zwei Fällen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Mit dieser Verurteilung haben die Sitzungen der diesjährigen zweiten Schwurgerichts- periode ihr Ende erreicht. Es wurden in derselben 5 Anklagesachen erledigt und 2 verurteilt. Verurtheilt wurden vier Personen und zwar eine Person wegen fahrlässigen Meineides zu 4 Monaten Gefängnis, eine Person wegen Körperverletzung mit Todeserfolge zu 2 Jahren Gefängnis und zwei Personen wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 9 Monaten Gefängnis und resp. 2 Jahren Zuchthaus. In einem Falle wegen eines Sittlichkeitsverbrechens wurde auf Freisprechung erkannt.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Das im § 54 der Reichs-Konkurs-Ordnung den Forderungen der Kinder des in Konkurs gerathenen Vaters in Ansehung ihres gesetzlich der Verwaltung dessel- ben unterworfenen Vermögens bewilligte Vorrecht gebührt ihnen im Falle des Konkurses über das gutergemeinschaftliche Vermögen des Vaters und seiner Gattin (Stiefmutter) nach einem Urtheil des Reichs- gerichts, IV. Zivilsenat vom 10. März 1884, nur in Ansehung des väterlichen Antheils an dem gutergemeinschaftlichen Vermögen. „Aus der ehelichen Gütergemeinschaft, in welcher der Vater mit der Stief- mutter der Kläger nach dem Gesetze vom 16. April 1860 gelebt hat, folgt nur, daß gemäß § 380 Th. II. Tit. 1 des Allgem. Landrechts für die Forderungen der Kläger als eine Schuld des Vaters das ganze gemeinschaftliche Vermögen der Eheleute verpfändet worden ist. Dagegen ist das damit gegen die Person des Vaters und nur in Ansehung seines Antheils daran verbundene Vorrecht der Kläger im Konkurs des Vaters nicht auf die Stiefmutter und deren Antheil am gemein-

samen Vermögen auszudehnen. Dieses ist rechtlich von keiner anderen Beschaffenheit wie jedes andere, dessen Gemeinschaftlichkeit nicht auf dem ehelichen Verhältnis der Miteigentümer beruht, und wird daher von den § 14 der Konkursordnung mit betroffen, wonach, wenn der Gemein- schuldner sich mit Dritten in einem Miteigenthume, in einer Gesell- schaft oder in einer anderen Gemeinschaft befindet, die Theilung oder sonstige Auseinanderlegung außerhalb des Konkursverfahrens erfolgen soll. Die klare Fassung des Gesetzes läßt nur die Absicht erkennen, daß das Vermögen des Gemeinschuldners für die bezeichneten Forde- rungen und Gläubiger dem darin geschaffenen Vorrecht unterworfen sein soll, woraus sich von selbst ergibt, daß es bei gemeinschaftlichem Vermögen nur auf den Antheil des Gemeinschuldners an demselben be- schränkt ist.“

Militärisches.

S. Unsere Infanterie soll neue Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke erhalten. Der Kriegsminister hat unter dem 18. April eine Aufforderung zu einer Preisbewerbung für neue Modelle erlassen. Dieselben erstrecken sich auf den Helm, den Tornister, bezw. eine zum Tragen des Infanterie-Gepäcks dienende anderweite Einrichtung, nebst Kochgeschirr, Patronentaschen und dem erforderlichen Riemenzuge, die Feldflasche, den Brotbeutel, die Marschkiesel und eine zweite leichtere Fußbeklei- dung. An dieser Preisbewerbung dürfen sich alle Angehörigen des Friedensstandes und des Beurlaubtenstandes des deutschen Heeres, die Offiziere a. D. und a. D. betheiligen. An Preisen werden ausge- worfen für Helm, Sattel und zweite Fußbekleidung je ein erster Preis von 1000 M., und je ein zweiter Preis von 100 M., für den Tornister ein erster Preis von 9000 M., und ein zweiter von 1000 M., für das Kochgeschirr, allein vorgelegt, 300 M., für Feldflasche und Brotbeutel je ein Preis von 300 M. Die Preise sind denjenigen Modellen zu- stimmt, welche durch Leichtigkeit, Bequemlichkeit der Trageweise, zweck- entsprechende Gestaltung und Einrichtung, Dauerhaftigkeit im Ge- brauche und bei langjähriger Aufbewahrung, und Billigkeit bei Be- schaffung sich auszeichnen. Die zur Bewerbung zugelassenen Modelle müssen bis zum 31. Dezember d. J., 3 Uhr Nachmittags bei dem Kriegsministerium, Abtheilung für die Bekleidungs-Angelegenheiten kostenfrei eingehen. Die Zuerkennung der Preise erfolgt spätestens im Januar 1886. Der Helm soll beispielsweise gegen blendenden Sonnen- schein und gegen Regen schützen. Die weitgehendste Gewichtsverleichte- rung ist anzustreben. Ferner, dabei nicht unbequemer Sitz auf dem Kopfe auch bei herausgeschlagenen Schuppenkappen und beim Schießen im Liegen mit selbstmarfchmäßiger Ausrüstung, gute Ventilation für den Kopf sind weitere Forderungen. Wünschenswerth ist, daß der Helm zum militärischen Aussehen des Soldaten beiträgt. Der Tornister soll zweitheilig sein, das Kochgeschirr kleiner und zur Aufnahme von Lebensmitteln geeignet. Die Feldflasche soll 4 Liter Flüssigkeit fassen. Die Stiefeln sollen gleichgiltig aus welchem Stoff und welcher Kon- struktion, gegen Nässe und Kälte Schutz gewähren.

Vermischtes.

* Zu der Affaire Dr. Bischoff contra Dr. Sonnenschein veröffentlicht das „Berl. Tagebl.“ eine Erklärung, in welcher es heißt: Die Unterzeichneten, zu den verschiedensten Zeiten bei dem verstorbenen Professor Sonnenschein als Assistenten beschäftigt gewesen, erklären: 1) daß derselbe alle Reagentien, welche er zu gerichtl. - chemischen Untersuchungen benutzte, auf das peinlichste und mit einer fast fran- khaften Gewissenhaftigkeit vor ihrer Verwertung prüfte; 2) daß derselbe keine feste Waagequelle für Reagentien zu gebachten Zwecken hatte, sondern diese Reagentien von verschiedenen chemischen Fabriken bezog, welche seiner Erfahrung gemäß die reinsten Präparate zu verschiedenen Zwecken darstellten; 3) daß Herr Professor Sonnenschein trotz vor- heriger Prüfung der Reagentien auf Reinheit, dieselben vor dem jedes- maligen Gebrauche einem besondern zweckentsprechenden Reinigungs- verfahren unterworfen hat.“ Dr. A. Claßen, Professor der Chemie an der königlichen technischen Hochschule zu Aachen. Dr. F. Hert- tau, Apothekenbesitzer, Grefeld. Dr. W. Kern, chemische Fabrik Wohlgelegen bei Mannheim. Dr. C. Brandt, chemische Fabrik Rheinau bei Mannheim. Dr. R. Weiß, Fabrikdirekt, Jossen. Dr. Paul Jesterich, vereidigter Gerichtschemiker, Inhaber des Sonnenschein'schen Laboratoriums. A. Parsche, Staßfurt. G. Bohlen, ger. vereidigter Chemiker, Vorsteher der amtlichen Untersuchungsstelle zu Beig. S. Zietzen, Apothekenbesitzer, Berlin.

* Aus der Verbrecherwelt. Eine recht interessante Zusammen- stellung von nicht ermittelten Verbrechern und unaufgeklärten Ver- brechen bringt das Register des „Preussischen Central-Polizei-Blatt“ für den 65. Jahrgang aus dem Jahre 1883. Nach demselben sind durch das genannte, im Berliner Polizei-Präsidium redigirte und heraus- gegebene Blatt etwa 13 400 Namen männlicher und 3200 weiblicher Personen, die wegen strafbarer Handlungen geurteilt wurden resp. feld- büßlich verurteilt worden sind, veröffentlicht. Von diesen sind bisher noch nicht ermittelt worden 16 Personen männlichen Geschlechts, die wegen Raubes, 60, die wegen Diebstahls, 8 wegen Betruges, 14 wegen Bettelns und Landstreichens, 17 wegen Schwindelns und 3 wegen Gaunerei und Taschendiebstahls gefasst oder feldbüßlich verurteilt wurden. Von weiblichen Individuen sind noch unermittelt: eine wegen Raubes, zwei wegen Diebstahls, eine Landstreicherin, neun Schwin- derinnen. Wichtige Verbrechen sind im Laufe des Jahres verübt oder versucht worden, ohne daß die Thäter ermittelt oder bekannt geworden sind: 8 Raubmorde, 2 verurtheilte Raubmorde, 7 Morde, 6 Straßenraube, 12 Raubmorde, 4 Brandstiftungen, 8 Nothzuchtsfälle, 2 Kinderaus- setzungen, 11 Kirchenbrandfälle, 21 Diebstähle an Werthpapieren, 69 Diebstähle an Geld, 70 an Gold-, Silberfachen und Juwelen, 79 an Uhren, 1 Postdiebstahl und 10 solcher an Pferden und Wagen. Von den aufgefundenen Leichen von Selbstmördern oder Verunglückten sind bei 64 die Persönlichkeiten nicht festgestellt; die meisten hiervon, nämlich acht, hat die Nachbarschaft Charlottenburg beerdigt. Von den ausge- setzten Belohnungen für zu ermittelnde Verbrecher sind noch 6 zu er- werben und zwar 500 Franken für die Ergreifung eines 18jährigen Handlungspraktikanten J. Binder, welcher mit 16 000 Franken aus Wien flüchtig geworden, und 100 Mk. für die Ergreifung des flüch- tigen Direktors der Unionsbank in Birmingham John Alfred Barghan; außerdem noch vier im Gesamtbetrage von 1500 Mark.

* Ein neues Geduldsspiel, welches „Die Ringe des Braminen“ heißt, findet gegenwärtig viel Anklang. Es ist nach einer alten bra- minischen Legende angefertigt und besteht im Wesentlichen darin, daß eine Anzahl in bestimmter Reihenfolge über eine Pyramide gelegter Ringe nach bestimmten Regeln und unter Mißbenutzung einer zweiten Pyra- ide auf eine dritte übertragen werden. Daß bei Werner u. Schu- mann in Berlin erschiene Spiel kostet 1 M.

Staats- und Volkswirtschaft.

— Nach dem Berichte der Handels- und Gewerbe- kammer von Heidenheim (Württemberg) für das Jahr 1883 erwies sich der Ertrag der Forstwirtschaft günstiger, als im vorhergehenden Jahre, weil die Holzpreise erheblich gestiegen waren. Die Ablehnung der Erhöhung der Holzpreise hat also für die schwäbische Alp nachtheilige Folgen nicht gehabt. Günstigere Ver- hältnisse im Vergleich zum Vorjahre zeigte außerdem die Käse- und Butterfabrikation, sowie die Fabrikation von Ziegelfteinen, Holzproduk- ten und Fettaaren zu Schmierseifen, von Seib-, Metallgalanterie- und Bronzewaren und unedlen Bijouterien, Schmuckfachen und Per- gament-Papier, endlich die Rattun-Manufaktur. Ungünstiger waren die Geschäfte in Leim und Knochenmehl, die Fabrikation von lackirtem Leder, die Pianoforte-Fabrikation. Abnahme des Absatzes und der

Verkaufspreise sind die Klagen, welche, abgesehen von den zuerst ge- nannten Branchen, meist erhoben werden. In der Eisengießerei und in der Fabrikation von Maschinen für Holzstoffbereitung ist der Absatz zurückgegangen, in der Drahtstift- und Kettenfabrikation ist Ueber- produktion vorhanden; Teppiche und Flanelle erzielen zwar etwas größeren Absatz, aber niedrigere Preise; in Seidenweberei war ein schlep- pender Geschäftsgang; die Fabrikation von Verbundstoff konnte, wenn auch ihr Absatz wuchs, die Preise nicht festhalten; auch die Gipsfabri- kation klagte über niedrigere Preise. Die Kammer sagt das Gesamt- urtheil in die Worte zusammen: „Das Bild des Erwerbslebens im Kammerbezirke gewährt sonach im vergangenen Jahre kaum einen be- friedigenden Anblick, als es im Vorjahre der Fall war.“

** In der vor einigen Tagen abgehaltenen General-Ver- sammlung des „Nordstern“-Lebens-Versicherungs-Aktiengesell- schaft zu Berlin wurde nach Vorlesung des Berichtes der Rechnungs- revidoren Decharge ertheilt und die vorgeschlagene Dividende von 14 pSt. oder 84 M. pro Aktie an die Aktionäre und von 18 pSt. auf die Versicherungen mit Gewinn-Antheil und 28 pSt. auf die Versiche- rungen mit steigender Versicherungssumme genehmigt. Bei den darauf folgenden Neuwahlen wurden die im regelmäßigen Turnus Ende 1884 auscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, die Herren Konul a. D. Freiherr v. d. Heubt, Justizrath E. G. Leonhard und Dr. jur. Heintzmann, wiedergewählt. Die neu abgeloosten und in Kraft ge- tretenen Versicherungen beliefen sich auf einen Kapitalbetrag von 6 610 463 M. und der Versicherungsbetrag am Ende des Jahres auf einen Kapitalbetrag von 57 380 799 M. Die Prämien-Einnahme belief sich auf 1 930 113,57 M., die Zinsen-Einnahme auf 414 581,20 M., die Gesamt-Einnahme auf 2 344 694,77 M. An die Versicherten wurden gezahlt auf Todesfall-Policen 565 244,37 M. und aus Lebensfall- Policen 148 698,73 M., zusammen also 713 943,10 M.; aus dem Ueberschuß entfällt an die der Betrag von 203 352,26 M. als Gewinn-Antheil pro 1883 und 815 053,94 Mark fallen in die Prä- mien-Reserve. Die Sterblichkeit unter den Versicherten war wieder in allen Abtheilungen für die Gesellschaft günstig. Die Kapital-Reserve hat die statutenmäßige Höhe von 375 000 M. erreicht und die Prämien- Reserve stieg auf 8 300 766 M., während sich die Gesamtsumme der Aktiva auf 13 145 711 M. stellt, wovon 8 124 590 M. in ersten pupi- larisch sicheren Hypotheken angelegt sind. In der sich anschließenden General-Verammlung der „Nordstern“-Arbeiter-Versiche- rungs-Aktiengesellschaft wurde die vorgeschlagene Divi- dende von 4 Prozent gleich 24 M. pro Aktie an die Aktionäre ge- nehmigt und Decharge ertheilt, worauf die im jetzt beginnenden regu- lmäßigen Turnus Ende 1884 auscheidenden Mitglieder des Aufsicht- rathes, die Herren Konul a. D. G. Müller, General Konul E. Russell und Stadtrath Th. Sarre wiedergewählt wurden. Nach dem Geschäfts- bericht sind im Jahre 1883 2503 Versicherungen über 1 590 947 M. neu abgeschlossen und in Kraft getreten und belief sich der Versicherungsbetrag am Schlusse des Jahres auf 10 300 Versicherungen über 10 658 603 Versicherungssumme. An Prämien wurden 240 981,65 M. und an Zinsen 36 867,22 M. vereinnahmt, während die Verwaltungskosten sich wieder in den gleich engen Grenzen wie schon in den Vor- jahren hielten. Durch 179 Todesfälle von Versicherten wurden fällig 112 793,79 M.; zur Deckung dieser Ausgaben stand der Gesellschaft der Betrag von 118 996,82 M. zur Verfügung, also 6 203,03 M. mehr als fällig wurden. Die Summe der Vermögens- und Garantiemittel stellte sich auf 3 382 640,46 M. gegen 3 248 572,04 M. am Schlusse des Vorjahres.

** Polnische Pfandbriefe. Verloosung am 1. und 2. April 1884. Auszahlung vom 22. Juni 1884 ab.

à 5 Proz. I. Serie 1869. Lit. A. a 3000 Rbl. Nr. 322 599 — 1201 399 521 581 723 879 — 2026 292 343 460 581 675 — 3028 307 345 347 524 525 725 — 4169 353 474 491 539 660 857 892 939 — 5047 051 229 345 444 — 6062 086 089 291 341 347 406 510 893* — 7279 320 337 349 372 460 466 480 487 580 593 652 726 766 864 866 909 915 — 8016 071 186 241 263 392 702 774.

Lit. B. a 1000 Rbl. Nr. 9220 229 301 427 431 563 715 857 890 904 967 980 — 10053 502 533 735 — 11043 411 426 430 684 752 773 792 847 938 940 — 12301 332 392 619 663 758 884 916 — 13077 164 365 880 998 — 14074 198 340 441 802 — 15026 205 281 403 416 422 563 574 604 — 16042 101 286 467 479 546 577 681 — 17325 539 646 679 687 723 786 831 885 — 18244 390 471 742 947 — 19208 406 626 732 854 930 — 20018 133 145 212 393 404 438 841 — 21229 273 316 631 916 935 — 22318 — 23195 255 258 436 837 — 24011 040 123 275 279 445 543 891 982 — 25140 348 377 624 936 996 — 26027 075 149 238 325 332 467 494 517 553 758 940 — 27102 147 203 267 284 470 884 — 28031 208 336 344 495 524 549 624 732 811 859 982 — 29151 335 356 937 — 180013 180 305.

Lit. C. a 500 Rbl. Nr. 30191 202 469 613 628 976 — 31157 162 221 332 — 32267 406 438 481 934 — 33459 590 835 — 34044 049 060 520 630 816 859 — 35009 127 195 388 410 430 479 555 742 767 819 842 948 — 36467 821 — 37074 240 549 568 583 656 720 816 846 — 38064 185 245 377 722 814 890 906 950 — 39003 039 040 194 312 376 426 700 816 — 40018 180 437 468 474 704 803 — 41059 128 275 440 621 998 — 42151 491 531 707 741 863 901 942 — 43059 565 608 954 — 44023 079 122 162 172 346 384 636 766 792 928 — 45042 062 187 715 890 — 46201 434 524 569 591 715 — 47034 102 218 608 712 743 761 839 — 48191 195 328 769 961 — 49151 649 834 — 50184 209 379 532 927 — 51026 107 118 121 296 563 570 607 715 766 — 52018 219 322 400 419 478 666 917 — 53024 039 044 084 230 300 409 610 895 898 959 — 54062 239 242 269 670 675 686 900 — 55008 128 267 270 321 434 530 600 670 674 757 806 884 895 921 950 — 56431 504 567 663 688 683 937 962 983 — 57084 091 475 477 507 584 600 619 — 58076 413 506 631 — 59296 662 861 895 — 181152 207 336 611 636 — 182028 102 123 128 329 344 409 486 527.

Lit. D. a 250 Rbl. Nr. 60013 030 245 301 368 429 481 642 682 781 782 790 929 — 61170 647 633 984 — 62246 479 488 636 967 — 63381 524 602 719 733 876 980 — 64072 120 193 201 388 444 572 760 825 — 65144 275 953 961 — 66228 262 309 428 642 711 — 67260 355 396 430 606 628 783 956 — 68192 267 783 — 69010 089 102 232 369 762 — 70091 096 100 171 690 725 — 71418 426 450 561 623 877 — 72090 063 083 096 106 132 371 376 481 547 713 725 816 935 972 — 73181 266 310 891 — 74634 722 833 959 977 — 75015 023 051 307 327 367 936 — 76290 301 382 481 560 894 943 951 — 77003 034 319 465 476 507 618 645 776 962 — 78065 395 936 — 79359 566 738 812 980 — 80113 189 739 853 915 — 81191 670 753 912 938 — 82019 038 120 347 481 — 83101 273 419 439 441 499 519 756 — 84042 273 349 437 444 648 798 965 — 85037 590 622 643 942 — 86411 516 530 637 754 764 — 87483 888 907 974 980 982 — 88146 184 237 303 441 510 574 731 89102 375 533 647 689 — 90088 207 211 248 400 408 587 600 979 — 91330 396 545 776 918 975 — 92110 129 306 317 567 638 657 682 769 812 991 — 93103 194 200 354 447 483 698 8 — 94059 176 878 — 95000 102 321 494 926 — 96004 046 091 213 328 503 511 605 919 979 999 — 97082 302 330 658 720 743 840 — 98109 144 388 445 571 613 752 838 — 99000 032 083 197 304 366 372 526 — 185029 031 036 043 202 205 229 251 531 596 675 898 — 186008 013 175 389 454 612 628 758 — 187042 327 402 416 952 — 188265.

Lit. E. a 100 Rbl. Nr. 100096 108 128 210 383 405 551 968 — 101079 068 247 467 488 584 735 813 — 102222 286 329 812 835 965 — 103054 547 591 722 972 — 104016 257 753 913 971 — 105006 225 332 512 639 904 — 106061 166 235 325 515 662 790 800 — 107166 427 569 839 921 923 — 108178 238 276 305 451 457 748 — 109147 468 478 865 — 110113 151 199 211 262 436 679 — 111072 085 136 138 150 449 606 707 716 771 816 848 901 916 934 956 — 112075 347 361 490 492 754 864 903 — 113346 743 — 114312 837 866 944 — 115075 128 154 413 538 677 86.

890 — 116027 146 166 380 572 660 866 940 964 — 117029 039
 822 561 563 564 841 — 118072 544 587 769 — 119265 502 541
 879 997 — 120442 554 755 905 952 — 121088 430 495 532 589
 860 891 929 — 122023 076 202 221 290 537 546 — 123041 266
 321 390 505 508 838 988 — 124274 296 994 445 545 547 554 669
 790 — 125196 211 306 456 566 937 977 — 126190 360 641 653
 760 895 924 994 — 127504 778 907 953 954 — 128082 086 119
 268 310 366 382 905 955 — 129984 422 686 887 — 130727 757 —
 131021 152 364 700 892 892 938 995 — 132033 068 090 265 350
 458 566 925 — 133111 153 232 255 502 593 715 812 975 — 134163
 184 214 282 523 528 697 706 823 — 135381 492 530 — 136001
 230 305 373 488 721 803 — 137017 095 223 572 786 856 953 970
 138256 596 620 638 798 824 826 842 848 — 139006 007 097 124
 529 823 — 140049 152 160 162 455 544 674 — 141037 182 321
 390 600 847 985 — 142059 735 778 919 — 143001 460 650 759
 765 — 144071 178 340 373 650 827 891 970 979 — 145195 365
 696 759 818 — 146028 204 251 402 853 929 998 — 147309 412
 420 761 764 765 899 908 — 148011 044 109 296 333 355 441 455
 571 587 621 622 705 730 731 — 149046 127 206 230 397 407 613
 150049 066 120 201 608 665 683 — 151139 149 158 168 381 690
 737 855 921 — 152116 141 228 246 568 573 638 639 821 — 153208
 347 393 469 545 746 995 — 154125 217 376 647 921 959 992 —
 155165 191 671 — 156091 108 356 384 434 455 748 773 — 157072
 119 143 282 664 767 948 967 — 158102 159 213 422 490 655 755
 765 — 159123 179 223 225 265 296 406 415 933 — 160042 304
 454 485 793 836 — 161066 077 377 722 870 923 947 — 162010
 134 316 367 702 850 — 163009 091 533 572 635 714 998 — 164212
 271 338 401 447 525 571 724 732 749 783 835 — 165177 260 338
 399 416 429 535 537 747 841 — 166212 222 340 414 446 660 667
 869 — 167049 371 444 — 168118 211 611 797 854 — 169112 722
 806 951 — 170152 438 618 992 — 171044 067 192 238 244 331
 757 — 172041 142 439 462 468 533 919 — 173200 202 204 300
 380 512 602 672 790 888 415 — 174095 490 612 694 753 982 —
 175128 218 297 358 453 523 544 728 783 — 176097 136 260 293
 315 494 503 554 858.
 a 5 proz. 2. Serie. Lit. A. a 3000 Rbl. Nr. 86429 753 852
 900 905.

Lit. B. a 1000 Rbl. Nr. 76389 476 693 817 833 — 77267 417
 538** 555 922 932 970.
 Lit. C. a 500 Rbl. Nr. 61158 338 385 505 531 — 62148
 350 454.
 Lit. D. a 250 Rbl. Nr. 16015 289 309 349.
 Lit. E. a 100 Rbl. Nr. 1080 133 138 214 399 536 699.
 a 5 proz. 3. Serie. Lit. A. a 3000 Rbl. Nr. 200167** 168
 305 330 404 — 201173 244 264 304 690.
 Lit. B. a 1000 Rbl. Nr. 202905 — 203067 107 354 457 863
 204367 407 704 729 868 870 898 — 205034.
 Lit. C. a 500 Rbl. Nr. 206280 879 — 207397 579 610 —
 208373 419 756 859 937 972 — 209071 201 209 282.
 Lit. D. a 250 Rbl. Nr. 210113 568 635 673 892 896 — 211155
 309 680 705 818 857 984 — 212022 104 324 365 425 547 642 654
 657 938 954 — 213259 319.
 Lit. E. a 100 Rbl. Nr. 215787 991 — 216123 128 133 141 435
 789 — 217127 160 213 233 249 356 796 821 — 218083 101 120.
 *) Auf diese Nummer wird der Betrag von 1593 Rbl. 34 Kop.
 erst am 22. Dezember 1884 gezahlt.
 **) Auf diese Nummer wird der Betrag von 914 Rbl. 99 Kop.
 erst am 22. Dezember 1884 gezahlt.
 ***) Auf diese Nummer wird der Betrag von 2472 Rbl. 75 Kop.
 erst am 22. Dezember 1884 gezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontana in Posen.
 Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserats
 übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht

aus dem Bureau der Handelskammer zu Posen.

Schwerin a. M.

17. April: Lehmann, 2444, Palmöluchen, Hamburg-Posen. Wolff,
 17 793, Scherling, Mauersteine, Birnbaum-Drielen.
 18. April: Diebisch, 18 153, Rantola, Birke-Berlin.
 19. April: Lempe, 18 276, Kartoffeln, Birnbaum-Rüftin.

20. April: Raschke, 2401, Spiritus, Bronze auf Ordre, Schorfe, 1192,
 Spiritus, Birnbaum auf Ordre, Marx, 2456, Stegemann, 3054,
 André, 353, Janisch, 1949, Peisern-Hamburg, Richter, 1766,
 Güter, Posen-Stettin.
 21. April: Sepeit, 11 273, Hollunder, 1767, Güter, Stettin-Posen,
 Jaske, 18025, Schuhmacher, 18 135, Schulz, 18 000, Thon,
 Halle-Rolo.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 24. April. (Telegr. Agentur.)

Not. v. 23.	Not. v. 23.
Deuts. C. St. Nr. 76 — 76 —	Russ.-am. Orient. Anl. 60 60 60 90
Halle-Sonauer „ „ 116 30 116 30	„ „ „ „ 89 30 89 30
Österr. Südb. St. Act. 107 50 108 80	„ „ „ „ 186 136 — 136 50
Reichsbank-Pfandb. 109 75 109 80	Posn. Provins. B.-A. 120 10 120 50
Marinb. Wlad. 81 40 81 60	Landwirthsch. B.-A. 78 — 78 —
Kronprinz Rudolf „ 76 25 76 40	Posn. Spiritfabr. B.-A. 80 50 80 —
Deutr. Silberrente 68 25 68 25	Reichsbank B.-A. 146 60 146 90
Ungar. 5% Papier. 74 40 74 40	Deutsche Bank Akt. 158 40 158 90
do. 4% Goldrente 76 90 76 90	Disconto Kommandit 208 40 209 —
Russ.-Engl. Anl. 1877 96 40 96 25	Königs-Laurabütte 113 50 113 60
„ „ 1880 76 90 77 —	Dortmund. St.-Pr. 82 — 82 —
Rachbörse: Franzosen 534 50 Kredit 538 50 Lombarden 244 —	

Salzler C. A.	122 25 121 80	Russische Banknoten 210 30 210 25
Pr. Ionol. 4% Anl. 102 80 102 75 <td></td> <td>Russ. Engl. Anl. 1871 93 10 93 25</td>		Russ. Engl. Anl. 1871 93 10 93 25
Posener Pfandbriefe 101 70 101 75 <td></td> <td>Poln. 5% Pfandbr. 63 90 63 90</td>		Poln. 5% Pfandbr. 63 90 63 90
Posener Rentenbriefe 101 90 101 75 <td></td> <td>Poln. Liquid.-Bdbr. 56 75 56 40</td>		Poln. Liquid.-Bdbr. 56 75 56 40
Deutr. Banknoten 168 10 168 30 <td></td> <td>Deutr. Kredit-Akt. 538 — 541 50</td>		Deutr. Kredit-Akt. 538 — 541 50
Deutr. Goldrente 85 — 85 10 <td></td> <td>Staatsbahn 534 50 536 50</td>		Staatsbahn 534 50 536 50
1860er Loose 120 25 120 25 <td></td> <td>Lombarden 243 50 244 50</td>		Lombarden 243 50 244 50
Italiener 94 — 94 — <td></td> <td>Fondst. geschäftlos</td>		Fondst. geschäftlos
Rum 6% Anl. 1880 104 75 104 50 <td></td> <td></td>		

Stechbrief.

Gegen die unerbietliche Marie
 Swiderska alias Jalewska aus
 Posen, 18 Jahre alt, katholisch,
 welche flüchtig ist, ist die Unter-
 suchungsbefehl wegen Betruges ver-
 hängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu ver-
 haften und in das Gerichtsgelängnis
 zu Posen abzuliefern. D. 167/84.
 Posen, den 20. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkurs-Verfahren über
 das Vermögen der Kaufmannsrau
 Bertha Koelln geborene Kadisch,
 in Firma G. Koelln zu Lissa in
 Posen wird, nachdem der in dem
 Vergleichstermine vom 7. April
 1884 angenommene Zwangsver-
 gleich durch rechtskräftigen Beschluß
 vom 7. April 1884 bestätigt ist,
 hierdurch aufgehoben.

Lissa, den 21. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Auf Antrag eines Benefizialerben
 des Andreas Zymelka aus Gora
 sollen die zum Nachlaß des Ver-
 storbenen gehörigen, im Grundbuch
 von Kobylagora Blatt 47 und Gora
 Nr. 5 auf den Namen der An-
 dreas und Viktoria Zymelka'schen
 Eheleute eingetragenen, in Kobyla-
 gora resp. Gora belegenen Grund-
 stücke

am 3. Mai 1884,

Vormittags 8 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht —
 an Gerichtsstelle — zwangsweise
 versteigert werden.

Das Grundstück Gora Nr. 5 ist
 mit 0,53 Tlir. Reinertrag u. einer
 Fläche von 0,71,70 ha zur Grund-
 steuer, mit 12 Mark Nutzungswert
 zur Gebäudesteuer, und Kobylagora
 Nr. 47 dagegen 0,80,20 ha groß,
 mit einem Reinertrage von 1,57
 Tlir. zur Gebäudesteuer veranlagt.

Ausgang aus der Steuerrolle, be-
 glaubigte Abschrift des Grundbuch-
 blattes — Grundbuchartikels —
 etwaige Abschätzungen und andere
 das Nützlichkeits betreffende Nach-
 weisungen, sowie besondere Kauf-
 bedingungen können in der Ge-
 richtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden
 aufgefordert, die nicht von selbst
 auf den Erfinder übergehenden An-
 sprüche, deren Vorhandensein oder
 Betrag aus dem Grundbuche zur
 Zeit der Eintragung des Versteige-
 rungsvermerks nicht hervorging,
 insbesondere derartige Forderungen
 von Kapital, Zinsen, wiederkehren-
 den Gebühnen oder Kosten, spätes-
 tens im Versteigerungstermin vor
 der Aufforderung zur Abgabe von
 Geboten anzumelden und, falls der
 betreibende Gläubiger widerspricht,
 dem Gerichte glaubhaft zu machen,
 widrigenfalls dieselben bei Fest-
 stellung des geringsten Gebots nicht
 berücksichtigt werden und bei Ver-
 theilung des Kaufgeldes gegen die
 berechtigigten Ansprüche im Range
 zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigen-
 thum des Grundstücks beanspruchen,
 werden aufgefordert, vor Schluß
 des Versteigerungstermins die Ein-
 stellung des Verfahrens herbeizu-
 führen, widrigenfalls nach erfolgtem
 Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
 auf den Anspruch an die Stelle der
 Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung
 des Zuschlages wird
 am 15. Mai 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wollstein, den 27. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

tem Zuschlag das Kaufgeld in Be-
 zug auf den Anspruch an die Stelle
 des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung
 des Zuschlages wird

am 3. Mai 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle hier selbst verkündet
 werden.

Schuldberg, den 1. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung
 soll das im Grundbuche von Rat-
 witz Blatt 167 auf den Namen des
 Tischlermeisters Anton Lewan-
 dowski senior und die Erben der
 verstorbenen Hedwig Lewandowska
 geb. Saminska eingetragenen, in der
 Stadt Ratwitz belegene Grund-
 stück

am 14. Mai 1884,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an
 Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer
 Fläche von 0,68,40 ha, mit 232 M.
 Nutzungswert zur Gebäudesteuer
 veranlagt.

Ausgang aus der Steuerrolle, be-
 glaubigte Abschriften des Grund-
 buchblattes, etwaige Abschätzungen
 und andere das Grundstück be-
 treffende Nachweisungen, sowie be-
 sondere Kaufbedingungen können in
 der Gerichtsschreiberei IV eingesehen
 werden.

Alle Realberechtigten werden auf-
 gefordert, die nicht von selbst auf
 den Erfinder übergehenden An-
 sprüche, deren Vorhandensein oder
 Betrag aus dem Grundbuche zur
 Zeit der Eintragung des Versteige-
 rungsvermerks nicht hervorging,
 insbesondere derartige Forderungen
 von Kapital, Zinsen, wiederkehren-
 den Gebühnen oder Kosten, spätes-
 tens im Versteigerungstermin vor
 der Aufforderung zur Abgabe von
 Geboten anzumelden und, falls der
 betreibende Gläubiger widerspricht,
 dem Gerichte glaubhaft zu machen,
 widrigenfalls dieselben bei Fest-
 stellung des geringsten Gebots nicht
 berücksichtigt werden und bei Ver-
 theilung des Kaufgeldes gegen die
 berechtigigten Ansprüche im Range
 zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigen-
 thum der Grundstücke beanspruchen,
 werden aufgefordert, vor Schluß
 des Versteigerungstermins die Ein-
 stellung des Verfahrens herbeizu-
 führen, widrigenfalls nach erfolgtem
 Zuschlag das Kaufgeld in Bezug
 auf den Anspruch an die Stelle der
 Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung
 des Zuschlages wird
 am 15. Mai 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Wollstein, den 27. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung
 soll das im Grundbuche von Rat-
 witz Blatt 167 auf den Namen des
 Tischlermeisters Anton Lewan-
 dowski senior und die Erben der
 verstorbenen Hedwig Lewandowska
 geb. Saminska eingetragenen, in der
 Stadt Ratwitz belegene Grund-
 stück

am 14. Mai 1884,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an
 Gerichtsstelle versteigert werden.

Schuldberg, den 1. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Das Zwangsversteigerungsver-
 fahren der Grundstücke Unruhstadt
 Blatt Nr. 4 und 332 ist eingestellt,
 die auf den 28. April d. J. anbe-
 raumten Termine sind aufgehoben.

Unruhstadt, den 16. April 1884

Königl. Amtsgericht.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk

Breslau.

Am 28. April er.

wird wegen des in Gnesen stattfin-
 denden Pferdemarktes der Güter-
 zugs 529 von Gnesen ab auch Per-
 sonen in allen Wagenklassen und
 Vieh befördern.

Abfahrt von Gnesen 5 Uhr 22
 Minuten Nachmittags, Ankunft in
 Posen 8 Uhr 9 Minuten Abends.

Ferner wird an dem genannten
 Tage ein Extra-Viehzug von Gne-
 sen bis Posen verkehren, mit wel-
 chem auch Personen befördert wer-
 den. Abfahrt von Gnesen 3 Uhr 18
 Minuten Nachmittags, Ankunft in
 Posen 4 Uhr 49 Minuten.

Posen, den 16. April 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-

Amt. (Stargard-Posen.)

Zu dem vom 1. Januar d. J. ab
 gültigen Ausnahmestafel für den
 Lokal-Steinkohlen-Verkehr der Ober-
 schlesischen Bahn tritt mit dem
 1. Mai d. J. ein Nachtrag II in
 Kraft. Derselbe enthält Frachtsätze
 für Sendungen aus der bei Station
 Morgenroth belegenen Paulus-
 graben und Vertheilungen, und
 kann von den diesseitigen Stationen
 und unserem Verkehrs-Bureau be-
 zogen werden.

Breslau, den 19. April 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Zu verkaufen ein Hausgrundstück
 mit Kleiderfabrik u. Druckerei,
 seit 20 Jahren bis heute im besten
 Betriebe, Vorort 15 Minuten von
 Leipzig, am Depot der Pferdebahn.
 Ein freibauer Mann findet gute
 Nahrung, Besitzer ist mit Frau alt
 und kräftlich. Preis 12000 Mark,
 8000 Mark Hypothek; das Haus
 trägt noch 320 Mark Miethzins
 jährlich. Näheres beim Besitzer:
 Wolfmardorf bei Leipzig, Kirch-
 weg 14. Louis Laubustin,

Färbermeister.

Umzugshalber beabsichtige mein
 hier in der Hauptstraße belegenes

Grundstück,

in welchem seit 35 Jahren

Schnittwaarengeschäft

mit gutem Erfolge betrieben wird,
 unter günstigen Bedingungen sofort
 zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an mich
 wenden.

S. Bibo, Wittkows.

Eine kleine Druckerei

mit guter Kundschaft ist preiswerth
 zu verkaufen. Näh. sub R. L. 63,
 postlag. Posen.

Wegen Todesfall ist meine

Bäckerei und Schankwirtschaft
 zu verpachten.

Albertine Preiss, Grätz.

Ein Gasthaus

in einem laubigen, Gaum. auf
 dem Lande oder fl. Stadt Posens zu
 verkaufen gesucht, auch würde derselbe
 ein solches bei 4000 bis 4500 Mark
 Anzahlung kaufen. Gef. Off. bitte unt.
 A. Z. 9 postl. Maltzsch a. D. einzuf.

Königliches Amtsgericht.

Am 26. April, Vorm. 10 Uhr,

werde ich im Pfandlokal 1 Billard

versteigern.

Gohensee, Gerichtsvollzieher.

Ein seit 16 Jahren bestehendes,
 mit sehr günstigem Erfolge, alte
 feste Kundschaft, Kolonialwaaren-
 Wein- u. Cigarrenhandlung, Destil-
 lation, Bier-Depot, verbunden mit
 Wein- u. Bierstube, ist sofort ver-
 änderungshalber unter sehr günstiger
 Bedingung mit Konsens zu verkaufen.
 Näheres bei Herrn Hoff, Halb-
 dorferstr. Nr. 31, II Et.

Ein Destillationsgeschäft

mit lebhaftem detail-Ausgang wird
 zu pachten event. zu kaufen gesucht.
 Offerten unter D. D. an die Expe-
 dition dieser Stg.

10 bis 15 Stk. Kühe

oder Kalben w. s. l. ges. v. e. Dom.
 Bezahlg. geg. Sicherstellung in 6 Mon.
 Offerten sub P. 215 an Rudolf
 Mosse, Breslau, erbeten.

Ein gut erhaltenes

Planino

steht billig zum Verkauf Halldorf-
 straße 23 III Treppen rechts.

Ein Polys.-Flügel,

engl. Mechanik, kreuzsaitig, ist billig
 zu verk. Louisenstr. 31, rechts.

Aepfelwein,

ärztl. empfohlen, vielf. prämiert,
 vorzüglich zu Bowlen, versendet
 à 30 Pf. per Liter.

Ford. Pootko, Guben.

AU BON MARCHÉ

Einziges Haus, welches der Titel **AU BON MARCHÉ** wegen der Billigkeit und strengsoliden Qualität seiner Waare mit Recht zuerkannt wird. Das Haus **AU BON MARCHÉ** kennzeichnet sich als das grösste und besteingerichtete Waarenlager und als eine von allen Fremden besuchte Sehenswürdigkeit.

Wir beehren uns, die geschätzte Damenwelt zu benachrichtigen, dass die Ausgabe unseres **Illustrirten Preis-Courants** für die Sommeraison erschienen ist und wird derselbe auf Verlangen Jedermann portofrei zugesandt werden.

Ebenso verschicken wir auf Wunsch gratis und portofrei jegliche Proben unserer neuesten **Selden- und Wolken-Modestoffe**, bedruckten Stoffe u. s. w., sowie auch die Albums, Beschreibungen und Abbildungen der von unserer Firma geschaffenen neuen **Tolletten, fertigen Roben und Kostüme, Mäntel und Ueberwürfe, Damenblüde, Röcke, Unterröcke und Morgenröcke, Anzüge für Knaben und Mädchen; fertige Wollsaarwaaren und Leibwäsche; Sonnenschirme, Handschuhe, Kravatten, Blumen, Federn, Damenschuhe u. s. w.**

Wir bringen in Erinnerung, dass die Errichtung unseres Expeditionshauses in **Köln a. Rh.** uns gestattet, alle Bestellungen von 25 Francs aufwärts, mit Ausnahme der Möbel und Bettgeräthe, nach ganz **DEUTSCHLAND** portofrei bis zum Bestimmungsort zu liefern. Nur der eigentliche Eingangszoll ist vom Empfänger zu tragen.

Das Haus **AU BON MARCHÉ** hat für den Verkauf keine Filialen, Reisende, Agenten oder sonstigen Vertreter. Vor jedem Angebot behufs Vermittelung wird ernstlich gewarnt.

Heberich der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. April 1884.

Aktiva: Metallbestand Mark 563 822, Reichstafelcheine M. 2970, Noten anderer Banken M. 2400, Wechsel M. 4350 434, Lombardforderungen M. 934 000, Sonstige Aktiva M. 435 608.

Passiva: Grundkapital Mark 3 000 000, Reservefonds M. 750 000, Umlaufende Noten M. 1 569 600, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 144 604. An eine Kündigungssfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 535 510, Sonstige Passiva M. 202 339. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 446 706.

Die Direktion.

Posener Wohnungs- und Geschäftsanzeiger

1884.

Preis gebunden M. 6.50.

Merzbach'sche Buchdruckerei.

Posen.

Die ersten neuen Matjes-Seringe

empfangen
S. Samter jun.

Ein Berliner Fleischerwagen auf Federn, beinahe neu, brauchbar als Jagd- oder Milchwagen, ist billig zu verkaufen Schrodammstr. Nr. 14. Dehm.

Jeden Posten Käibermagen kauft stets
Franz Maager, Breslau.

Einen Handwagen suche unter Schiffe M. 5. 100, volllagernd, zu kaufen.

Eine alte, aber noch gute Material-Ladeneinrichtung wird zu kaufen gesucht. Offerten werden unter H. R. 100 Guesen volllagernd erbeten.

Wiss.

Den Herren Bauherren empfehle ich mich zur Uebernahme u. Ausführung von Bauarbeiten, namentlich für Einrichtung der Luftfangvorrichtungen gegen den Fäulnis. Unter Zusage streng reeller Bedienung.
T. Girbig, Zimmermeister, Sandstraße 8.

Meliorationen!

Zu Aufnahmen, Projectirungen und Ausführungen von Meliorationen, als: Moor- und Drainagen, Kieselwiesen empfiehlt sich

Jaackel,

Cultur-Ingenieur.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. Pauly.

Görbersdorf.

Dr. Brohmer'sche Heilanstalt für Lungentranke, als erstes veraltetes Sanatorium, 1854 gegründet. Auf Wunsch Prospekt gratis und franco.

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viok.

Firma Aristide BOUCICAUT NOUVEAUTÉS PARIS.

Billige und reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz der Firma **AU BON MARCHÉ**

Während des Umbaus unseres Tempels befindet sich unser **Interims-Betslokal** in Reiter's Hotel. Der Vorstand der israel. Brüdergemeinde.

Bad Elster

im Königlich Sächsischen Voigtlande.

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger in Böhmen. (1883 Frequenz: 5462 Personen mit Einschluß der Passanten.) Kurzeit vom 15. Mai bis 30. September.

Für die vom 1. September an Eintreffenden halbe Kurzeit. Alkalisch-salinitische Stahlsquellen; 1 Glaubersalz-Quelle (die Salzquelle). Trink- und Badesuren. Mineralwasserbäder mit und ohne Dampfheizung. Moorbäder aus salinischem Eisenmoor. Täglich frische Wollen.

Telegraphen- und Postamt. Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Erfahrungsgemäß haben sich die Mineralquellen und Moorbäder von Elster ganz besonders bewährt bei Blutmuth, allgemeiner Muskelschwäche, bei Nervenkrankheiten im Allgemeinen, chronischem Magenkatarrh, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Blutstößen im Unterleib, Leber- und Milanchmelungen und ganz speziell bei den verschiedenen Frauenkrankheiten, sowie bei chronischem Gelenkrheumatismus.

Erfolgreiche Anwendung finden die Kurmittel von Elster in Sonderheit auch vielfach zu Nachkuren nach dem Gebrauch anderer Bäder, wie Karlsbad, Marienbad, Teplitz, Rißingen, Wiesbaden, Ems pp. Seine Lage in reichemalder, oonreicher Gegend mit reiner, außerordentlich belebender Höhenluft empfiehlt aber Elster auch als klimatischen Kurort.

Der Mineralwasser-Verband geschieht durch den Brunnenpächter Robert Blummeier, der Moorerdeverand durch die Königl. Bade-Direktion.

Bad Elster, 1884.

Der Königl. Bade-Direktor:

Otto.

Bad Warmbrunn,

seit Jahrhunderten bekannt durch seine heilkräftigen Wirkungen gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven, Skropheln, met. Vergiftungen, Abdominal-Plithora, öffnet seine Kur-Anstalt am 1. Mai. Wollen und alle fremden Brunnen zu Trinkkuren vorrätig.

Ämtliche Auskunft wird ertheilt, sowie Prospekte überandt durch die Bade-Verwaltung.

Aux Caves de France

von Oswald Nier, Hoflieferant.

Centraldepot für Posen und Provinz Posen

der obengenannten französischen Weinhandlung, zur Einführung reiner, ungegypster Natur- und Biquette-Weine in Deutschland, von 80 Pf. pr. Liter an, unter den Bedingungen ihres Preis-Courants Nr. 33. Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Inhaber: H. v. Essen

am Markt 3 in Posen.

Filialen werden stets gern vergeben.

Gesucht:

1 Kammerjungfer m. Schneiderei u. Wäsche gut betraut nach Polen, 1 Kindermädchen nach Kalisch. Reisekosten frei.

V. Drwesi & Langner, Petripl. 2. In meinem Kolonialwaarengeschäft en gros & en detail ist die Stelle eines **Lehrlings** zu besetzen.

Aug. Meyerstein.

Tüchtige Verkäuferinnen der Tappissier- und Posamenten-Branche, bei hohem Gehalt, können sich melden zum sofortigen Antritt. Lissa i. Posen.

S. Pawel's Wwe.

Ein ausgelehneter **Destillateur,** der auch das Colonialwaarengeschäft versteht, beider Landessprachen, wie auch der einfachen Buchführung mächtig ist, findet in einer größeren Provinzialstadt vom 1. Mai cr. ab Stellung. Meldung wird erbeten unter Nr. 99 der Exp. d. Sta.

Ein gebildeter junger Landwirth, der seine Lehrzeit hinter sich hat, deutsch und polnisch spricht, auch gute Empfehlungen besitzt, wird als **Hofverwalter** bei zeitweiser Beschäftigung in der Außenwirthschaft vom 1. Juli d. J. zu engagiren gewünscht in Ostrowo bei Argenau, Pr. Posen.

Gehalt für's Erste 360 Mark, mit Aussicht auf Erhöhung. Zunächst Abschrift der Zeugnisse franco einzuwenden, alsdann persönliche Vorstellung erforderlich.

Schlieper.

Für mein Eisen-, Material- und Destillationsgeschäft suche ich per sofort einen tüchtigen, der einfachen Buchführung mächtigen **Commis** u. einen **Lehrling** mos. Religion.

J. M. Jsrael, Wsh.

Ein strebsamer, gebildeter **junger Mann,** beider Landessprachen mächtig, der die Landwirthschaft (Zuckerrübenbau und Viehwirtschaft) erlernen will, findet von sofort unter direkter Leitung des Prinzipals Stellung als **Eleve.** Pension wird nicht beansprucht. Lehrzeit 2 Jahre. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Dom. Gensow

bei Groß-Morin, Prov. Posen.

Ein Lehrling findet günstige Stellung bei

Michaelis & Kantorowicz.

Ein erfahrener, zuverlässiger und nüchterner **Schäfer** wird zum 1. Juli d. Jahres für Dom. Gortatowo bei Schwerzenz gesucht. Auskunft ertheilt der Administrator **Christ** daselbst.

Für mein Cigarren- und Tabak-Geschäft suche per sofort einen **Lehrling,** Sohn anständ. Eltern.

Walther Stern, Bromberg.

Brennerei!

Ein tüchtig umsichtiger, erfahrener Brenner sucht vom 1. Juli cr. ab Stellung. In seiner letzten Stellung 6 Jahre hindurch gewesen, wo ihm gute Atteste und Rekommandation zur Seite stehen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Für eine hiesige bedeutende Cigarrenfabrik wird ein **tüchtiger Reisender** bei hohem Gehalt gesucht. Offerten unter Z. 95 volllagernd erbeten.

Lambert's Saal.

Freitag, den 25. April cr.:

S. humor. Soirée der

Stettiner

Quartett- und

Couplet-Sänger.

Neues

Programm.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 50 Pf.

Billets à 40 Pf.

vorher in den

bekannten

Sandlungen.

Sonnabend:

Keine Soirée.



Es finden nur noch 4 Soirées statt.

Das germanische National-

museum zu Nürnberg hat Herrn

Bürgermeister Herse und Herrn

Dr. S. Ehrenberg, Hilfsarbeiter

am Königl. Staatsarchiv, zu seinen

bevollmächtigten Vertretern für

Posen und Umgebung ernannt.

Im Vertrauen, daß auch hier dem

vaterländischen Unternehmen, dem

von so vielen Seiten schon die

freudigsten Beweise der Anerkennung

geworden, diese nicht fehlen werden,

menn nur die Gelegenheit, nähere

Runde davon zu erhalten, darge-

bieten wird, haben wir die beiden

Herrn ersucht, in unserem Namen

eine Anzahl mit kurzer Darlegung

der Sache versehenen Zeichnungslisten

vertheilen und zur Weiterbeförderung

an das Museum wieder abholen zu

lassen, sowie Jedem, der sich über

die Anhalt näher zu unterrichten

wünscht, mündlich oder durch Mit-

theilung unserer gedruckten Berichte

die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Nürnberg, den 13. März 1884.

Das Direktorium des germanischen National-Museums.

Dr. Frommann,

II. Direktor

i. V.

Provinzial-Krieger-Denkmal.

Das von dem Bildhauer Herrn C. Steiner gefertigte Modell für das hiesige Krieger-Denkmal ist nebst den beiliegenden Zeichnungen zc. in der Aula des Realgymnasiums (Schützenstr.) bis zum 15. Mai cr. ausgestellt.

Die Ausstellung ist an den Wochentagen Mittags von 12 bis 2 Uhr, an Sonntagen Vormittags von 9 bis Abends 6 Uhr geöffnet. Entrée an Wochentagen 30 Pf., an Sonntagen 20 Pf., für die sich legitimirenden Mitglieder des Landwehr-Vereins und für Militär-Personen 10 Pf. pro Person.

Das Denkmal-Komitee.

S. 27. IV. 12½ M. Fest

24 N. Th.

M. 30. IV. A. 7. Bmtwhl.

Deutscher Beamtenverein.

Sonnabend, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr, bei Tauber:

Gemüthliches Zusammensein.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 28. April, Ab. 8 Uhr:

Vortrag

des Herrn Handelskammersekretär

Ehlers

über:

Die geschichtliche Entwicklung

der sozialistischen Idee.

Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée.

Zoologischer Garten.

Nur noch drei Tage:

Freitag, Sonnabend, Sonntag.

Sionx-Indianer.

20 Personen,

Männer, Weiber, Kinder.

Vorstellung von 1 Uhr

Nachmittags bis zum

Abend.

Entrée einschließlich des Zoologi-

schen Gartens nur für Er-

wachsene 0,50 M., für Kinder

und Militär vom Feldwebel ab-

wärts 0,20 M.

Vereinsmitglieder zahlen die

Halfte. Mitgliedskarte muß vorge-

zeigt werden.

Interims-Betschule.

(Keller's Saal.)

Sonnabend den 26. April,

Vormittags 10 Uhr:

Predigt.

Familien-Nachrichten.

Heute Mittag 12 Uhr wurde uns

ein kräftiger Junge geboren.

Guesen, den 24. April 1884.

Boeder und Frau.

Die günstigen Resultate, die meine

Jüngens in der vorzüglichen Pension

und Vorbereitungsschule des Herrn

Lehrer Grünfeld in Schwerzenz

erreicht haben, veranlassen mich,

demselben hiermit öffentlich meinen

Dank auszusprechen.

Mur. Goshin, den 23. April 1884.

Nh. Morgenstern.

Lamberts Etablissement.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß

ich mit dem heutigen Tage mit dem

Ausverkauf eines vorzüglichen

Lagerbieres

beonnen habe, welches ich hiermit

bestens empfehle, zugleich empfehle

ich ein vorzügliches

dunkles Exportbier

und einen

kräftigen Mittagstisch

a 75 Pf. in und außer dem Hause.

Hochachtungsvoll

J. Gottmann.

Stadt-Theater

in Posen.

Freitag, den 25. d. M.:

Auf vielseitiges Verlangen Vorstel-

lung zu bedeutend ermäßigten

Preisen.

7. Gastspiel des Fr. Anna Wendel.

Ein gemachter Mann.

Große Hoffe mit Gesang in

5 Akten von Jacobson.

B. Heilbronn's

Volks-Theater.

Freitag, den 25. April 1884:

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Neues Programm.

Auftreten sämtlicher Künstler.

Näheres die Tageszettel.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-

Nachrichten.

Verlobt: Fr. Elise Jansen mit

Fr. Emanuel Märder in Berlin u.

Düsseldorf. Fr. Martha Könnert m.

Fr. Wilh. Ratisch. Fr. Cato van

Dörp m. Fr. Eleon Rühn in Rot-

terdam. Fr. Elise Köben m. Fr.

Carl Pollack in Dorf N.-L. und

Hamburg. Fr. Leonie Kommel m.

Sauptm. und Batterie-Chef Otto

Blanquet. Fr. Anna Franke mit

Fr. Waldemar Perwardt von Bit-

tenfeld in Gölris und Charlottens-

burg. Fr. Sätze Wiegemann mit

Fr. Rud. Meinide in Gremmen u.

Kauen.

Geboren: Ein Sohn: Fr.

Oscar Kanges, belp. Consul Gen.

Goldberger, Fr. C. Medelburg in

Moskoben, Reg.-Ass. v. Tschoppe,

Rittmstr. a. D. v. Rappard in Mühl-

hausen i. Th.

Gestorben: Fr. Henriette Jan-

slowial, geb. Gurnard in Berlin.

Kaufmann David Palscher. Rentier

Josef Reiser in Bellagaa. Kaufm.

Friedrich Runke in Berlin. Frau

Marie Buchelle, geb. Specht in

Berlin. Berw. Frau Antmann

Louise Silber, geb. Pastorff in Ber-

lin. Herr Wilhelm Seidel in Char-

lottenburg. Königl. Chorführer

Emil Grunow in Berlin. Land-

wirth Carl Bernbard in Berlin.

Frau Ww. Charlotte Heinrici in

Potsdam. Justizrath Carl Frieb.

Ludwig Steinmann in Breslau